Nummer 5 Kuruş

ABONE
(Posta ücreti dahil olmak üzere)

	Türkiye	Ecnebi
Aylık	Türk lirası 2.50	RM. 5.—
Üç aylık	„ „ 4.25	„ 12.—
Altı aylık	„ „ 8.—	„ 25.—
Bir senelik	„ „ 15.—	„ 50.—

yalnız mahallinde.
Hafta da 6 defa çıkar.

İdarehane:
Beyoğlu, Cercal sokak 7
Telgraf adresi: Türkpost.
Telefon: 44.606.
Posta Kutusu: İstanbul 1269.

Türkische Post

Preis der Einzelnummer: 5 Kurus

BEZUGSPREISE

	Inland	Ausland
für 1 Monat	T. Pfd. 1.50	RM. 5.—
„ 3 Monate	„ 4.25	„ 12.—
„ 6 Monate	„ 8.—	„ 25.—
„ 12 Monate	„ 15.—	„ 50.—

oder Gegenwert

Erscheint wöchentlich 6 mal.

Geschäftsleitung:
Beyoğlu, Cercal sokak 7
Drahtanschrift: Türkpost.
Fernsprecher: 44.606.
Postfach: Istanbul 1269.

11. Jahrgang Nr. 51 — Tageszeitung — Istanbul, Montag, 2. März 1936

Die Auto- und Motorrad-Ausstellung in Berlin

Ein internationales Ereignis

Die Berliner Ausstellung 1936 wird in der Erinnerung fortleben als die „Jubiläums-Schau", denn in den Januartagen dieses Jahres kehrte zum 50. Male der Tag wieder, den man als die Geburtsstunde des Automobils ansehen kann. Wir wissen zwar, daß schon früher Maschinen gebaut und Fahrzeuge entworfen wurden und daß sich auch schon vor Benz und Daimler viele Männer mit den Ideen befaßten. Aber wie so oft im Leben der Erfinder sinnen und arbeiten viele, anderen dagegen gelingt der große Wurf. Schon im 13. Jahrhundert sollen ernsthafte Männer dem Ziele nahe gewesen sein, das Automobil zu erfinden, aber sie wußten ihre genialen Gedanken nicht mit jener Ausdauer zu verfolgen, die allein zum Ziele führt.

Die beispiellose Entwicklung, die der Automobilbau in den letzten 50 Jahren durchmachte, wird jeden bewegen, der die Ehrenhalle der Ausstellung durchschreitet. Hier sah man die Vetranen, die Urahnen der heutigen Kraftfahrzeuge, die als Museumsstücke für alle Zeiten von dem Forschungsgeist früherer Generationen Zeugnis ablegen. Ein Sprung über 50 Jahre von der Vergangenheit zur Zukunft. Es ist fast unmöglich, alle Einzelheiten der Verbesserungen zu schildern, die die auf der Ausstellung vertretenen fast 20 internationalen Automobilfirmen und Konzerne herausgestellt haben.

Weniger der Motor als das Fahrgestell und andere Automobilteile zeigt diesmal einen merklichen Aufschwung zur Vervollkommnung. Sicherheit ist hier der erste Grundsatz und gute Straßenlage und Kurvenfestigkeit wesentliches Erfordernis. Auch ohne die vielgerühmte Schwingachse haben Austin, Maybach, Opel, Ford, Mercedes-Benz, und Renault das Kunststück fertig bekommen, auch mit Starrachsen eine gute, sichere Straßenlange zu erreichen.

Der Wunsch nach Wirtschaftlichkeit hat die früher vertretene Ansicht, auch schwache Motoren mit möglichst vielen Zylindern auszurüsten, zurückgedrängt, sodaß heute wieder alle vertretenen Fabriken auch über 4-Zylinder-Modelle verfügen.

Die Bedienung der Schaltung, die bisher besonders dem Laien am meisten Schwierigkeiten bereitete, ist in manchen Fällen weiter vereinfacht worden. Viele Wünsche des Herrenfahrers und der Dame sind bereits erfüllt, manche dagegen noch offen. Das Vierganggetriebe, hat weiter zugenommen, geräuscharme Getriebegänge sind keineswegs mehr selten. Das Ideal ist und bleibt aber das Synchrongetriebe, das man in absehbarer Zeit auch im einfachsten Wagen sehen möchte. Wie bei vielem scheint auch hier die Kostenfrage bisher noch ein Hemmnis zu bilden.

Die Forderungen nach sparsamem Treibstoffverbrauch mit dem Ziel der Entlastung des Handels und damit der Devisenbilanz haben besonders die deutschen Fabriken zu Neukonstruktionen angeregt, die aber auch in Ländern mit eigenen großen natürlichen Treibstoffvorkommen wegen ihrer Wirtschaftlichkeit Beachtung finden werden. Es sind dies der betriebsstoffsparsame Vier- und vor allem der Zweitaktmotor, das Motorrad und der Diesel-Personenwagen. Leistungsfähige Kleinmotore erwähnter Bauart findet man vor allem in den sogenannten Volkswagen, die besonders für den mittleren Einkommensempfänger gedacht sind. Der Zweitakt-Motor, den D.K.W. in seine schnittigen Viersitzer einbaut, verbraucht auf 100 km etwa 6 Liter Benzin-Oel-Gemisch. Am Stand der Motorräder traten drei Punkte besonders hervor: Zunächst die starke Zunahme der Vierganggetriebe, meistens mit Fußschaltung ausgerüstet, dann die überall auffallende betont sportliche Note der Maschinen und schließlich die häufig auftretende Kleinstmaschine, das Motorrad, mit dem die große Masse der Radfahrer allmählich motorisiert werden soll, gedacht also für kleinste Einkommensempfänger.

Als bedeutendste Neuerscheinung auf dieser Ausstellung muß aber wohl der serienmäßig hergestellte Diesel-Personenwagen angesehen werden, mit dem Mercedes-Benz überrascht. Es ist ein 2,6 Liter-Vierzylindermotor, schwebend in Gummi gelagert, ein Vollschwingachser mit Schnellganggetriebe, der 45 PS leistet. Als Betriebsstoff gelangen zur Verwendung Gasöl, Braunkohlenteeröl, Schieferöl und überhaupt fast alle in der Praxis vorkommenden Treibstoffe. Diese zweifellos neuartige Lösung wird sicher noch weiter ausgebaut werden und besonders für solche Länder Bedeutung erlangen, deren natürliche Treibstoffgrundlage durch Ersatzmittel aufgefüllt werden muß.

„Die Türkei als Land der Geschichte, der Schönheit und der Arbeit"
Eröffnung der Leipziger Messe - Ministerpräsident Okada lebt

Die Ursachen der Weltwirtschaftskrise

Leipzig, 2. März.

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete gestern die Leipziger Frühjahrsmesse mit einer Ansprache, in der er auf die Ursachen der Welt-Wirtschaftskrise einging.

Er nahm dabei hauptsächlich Bezug auf den im Versailler Vertrag zum Ausdruck gebrachten Grundsatz, daß es den anderen Nationen umso besser gehen würde, je schlechter es Deutschland gehe. Die Krönung der wirtschaftlichen Unvernunft sei es gewesen, daß man der zerstückelten und verarmten deutschen Wirtschaft Milliardenbeträge als Anleihen zu unerhört hohen Zinsen gab, um an Deutschlands Not zu verdienen. Diese „Wohltat" mußte eines Tages zur Plage werden, und zwar für alle Teile, für die Schuldner wie für die Gläubiger.

Dr. Goebbels schilderte dann die eingetretenen Störungen in der Rohstoff-Wirtschaft durch Währungsunsicherheit, kapitalistische Verblendung und politische Boykottpläne. Man hilfe sich mit dem Clearing, aber dieses zweiseitige Mittel tut dem von Natur aus vielseitigen Welthandel Gewalt an. Es ist so, wie wenn der Inhaber eines Herrenmode-Geschäftes seinen Tabakslieferanten mit Hosenträgern bezahlen wollte. Er kann nur soviel rauchen, als ihm der Tabakslieferant Hosenträger abnimmt.

Dr. Goebbels legte dar, wie man durch die Abschließung einer hochstehenden Nation vom Weltmarkt einen lästigen Konkurrenten loszuwerden glaubte, während das letzten Endes sich gegen die richte, die sich an dieser Ausschließung bereichern wollten. Deutscher Erfindergeist und deutsche Willenskraft haben schon vielfach die natürlichen Rohstoffe durch künstliche ersetzt. Drei neue Werkstoffe seien es vor allem, die in der letzten Zeit hervorgetreten seien: Oel aus Kohle, heimische Faserstoffe, die bereits ein volles Viertel der bisherigen Auslandsbezüge entbehrlich gemacht hätten, und schließlich der synthetische Kautschuk, ein ganz neues Produkt, „Buna" genannt, von dem der Führer selbst erst kürzlich feststellen konnte, daß es dem natürlichen Kautschuk in vieler Beziehung überlegen sei.

Wörtlich sagte der Minister: „Deutschland kann dieser Entwicklung immer noch in Ruhe entgegensehen, wir werden die Aufgabe zu meistern wissen, unseren Bedarf zu decken. Schon jetzt haben wir ein gutes Stück des Weges zurückgelegt. Es mag auch noch vielleicht Jahre dauern, gelingen wird es uns doch".

Was man bisher gegen die Weltwirtschaftskrise getan habe, sei nur eine ärztliche Behandlung der Symptome gewesen, an den Kern der Krankheit sei man nicht herangekommen. Zur Wiederherstellung normaler Zustände seien notwendig: Gesunde Währungen, die Beseitigung der unsinnigen Schuldverpflichtungen aus dem Weltkriege, und schließlich die Möglichkeit, gute Waren für gutes Geld zu kaufen.

•

Leipzig, 2. März.

Der erste Tag der Leipziger Messe brachte einen beispiellosen Ansturm von Interessenten aus allen Ländern der Welt. Allgemein wurde von den fremden Besuchern die vorbildliche Organisation der Messe mit lobenden Worten hervorgehoben.

Gestern wurde auch der erste Fernsch-Sprechdienst der Welt zwischen Leipzig und Berlin eröffnet, und zwar durch ein Gespräch des Reichspostministers v. Eltz-Rübenach mit dem Leipziger Oberbürgermeister Dr. Gördeler.

Am Nachmittag wurde der Dienst für die Vertreter der deutschen und der ausländischen Presse fortgesetzt.

•

Berlin, 2. März.

Die große Automobilausstellung in Berlin hat gestern ihre Pforten geschlossen. Im ganzen haben 870.000 Personen die Ausstellung besichtigt. Die Besucherzahl ist damit um ein Bedeutendes höher als im Vorjahr, obwohl damals die Ausstellung um 2 Tage länger geöffnet war.

Höchstzahlen für die deutschen Universitäten

Berlin, 1. März (A.A.)

Das Reichsministerium für Erziehung und Unterricht hat durch eine Verordnung vom 26. Februar die Höchstzahlen der für das Sommersemester 1936 zugelassenen Inlands-Studenten wie folgt festgesetzt:

Universität Berlin 6.600, Frankfurt am Main 2.000, Köln 2.500, Leipzig 3.200, Hamburg 2.000, München 5.200, Münster 2.800.

Technische Hochschule Berlin 2.000, Dresden 1.500, München 2.000.

Tierärztliche Akademie in Hanover 550, Medizinische Akademie in Düsseldorf 650.

Diese Höchstzahlen enthalten selbstverständlich nicht die Zahlen der ausländischen Studenten.

Vor der Rückkehr des Innenministers

Innenminister Sükrü Kaya, der sich zur Erholung in Wien befindet, wird sich nach Paris begeben. Im Laufe der kommenden Woche wird der Minister nach Istanbul zurückkehren.

Der türkische Botschafter bei Flandin

Flandin empfing am Sonnabend vormittag den türkischen Botschafter in Paris, Suad.

Türkische Gemäldeausstellung in Bukarest eröffnet

Bukarest, 1. März (A.A.)

Die türkische Gemäldeausstellung in Bukarest wurde im Beisein zahlreicher Gäste, unter denen sich Mitglieder des diplomatischen Korps, Vertreter der Regierung, der Politik, der Kunst und der Presse befanden, feierlich eröffnet.

Der türkische Gesandte Suphi Tanriöver sprach über die Entwicklung und die Leistungen der türkischen Kunst. Da der rumänische Unterrichtsminister Angelescu, der die Schutzherrschaft über die Ausstellung übernommen hat, leidend war, brachten an seiner Stelle der Generalsekretär des Ministeriums Scharges, und Prof. Valsori ihren Dank an die türkische Regierung zum Ausdruck, weil sie Gelegenheit gegeben habe, die Werke der Künstler der neuen Türkei zu bewundern.

Aethiopische Nordfront praktisch zusammengebrochen?

Asmara, 1. März (A.A.)

Drahtlose Meldung des Sonderberichterstatters des Deutschen Nachrichtenbüros:

Am Freitag haben die Italiener an der Nordfront eine große Operation eingeleitet, um die Heere des Ras Kassa und des Ras Seyum einzuschließen.

Das Große Hauptquartier ist heute der Ansicht, daß die äthiopische Nordfront praktisch zusammengebrochen ist. Ein aus Eingeborenen bestehendes Armeekorps hat gemeinsam mit dem ersten Armeekorps auf der Hochebene von Tembien eine Aktion großen Ausmaßes gegen den Ras Kassa und den Ras Seyum eingeleitet, die ständig Versuche unternahmen, um die italienischen Linien in Richtung Haussien zu durchstoßen. Während das dritte Armeekorps am Geraflluß entlang vormarschierte, rückte das aus Eingeborenen bestehende Armeekorps, dem auch eine Division Schwarzhemden und Alpini angegliedert wurde, nördlich von Addi-Abbi in südlicher Richtung vor. Es gelang diesen Truppen, im Morgengrauen des 28. Februar, die sehr stark befestigte Stellung der Aethiopier auf dem Work-Amba im Sturm zu nehmen.

Die Alpini und Schwarzhemden erstiegen, ohne daß der Feind es merkte, den 2.000 m hohen Kamm und vertrieben den völlig überraschten Feind in blutigem Bajonettkampf. Trotz schwerer Artilleriebeschießung und Bombenabwürfe der italienischen Flieger versuchten die Aethiopier, ihre Stellung wiederzuerobern, wurden jedoch unter dem italienischen Druck gezwungen, das Gelände zu räumen, wobei sie 3.000 Tote, darunter einen Befehlshaber und 5 Unterführer, zurückließen. Die italienischen Verluste beliefen sich an diesem Tage auf 500 Tote.

Das dritte Armeekorps hatte inzwischen Geroba erreicht und kam mit dem zurückweichenden Feinde in Berührung.

Am 29. Februar setzten die Italiener ihre Operationen fort. An der Nordfront ist nur noch die Armee des Ras Imru kampffähig.

In hiesigen militärischen Kreisen erklärt man, daß Aethiopien den Krieg schon jetzt verloren habe, wenn man die Dinge ausschließlich vom militärischen Standpunkte betrachte.

Die italienischen Truppen setzen ihren Vormarsch südlich von Amba-Aladschi in Richtung auf den Aschangi-See fort, dessen Umgebung bereits einer mörderischen Beschießung ausgesetzt ist.

•

Nach einem gestern in Rom eingetroffenen Bericht des Marschalls Badoglio ist die vor vier Tagen im Tembien-Gebiet begonnene Schlacht jetzt beendet. Die Armee des Ras Kassa ist vernichtet. Die Verluste der Aethiopier sind sehr schwer.

Dr. Vedat Tör über die Bedeutung des Lichtbildes

Ein Erfolg der Presse-Generaldirektion

Ankara, 1. März (A.A.)

Die von der Generaldirektion der Presse unter dem Namen „Die Türkei als Land der Geschichte, der Schönheit und der Arbeit" veranstaltete Lichtbilder-Ausstellung wurde heute vom stellvertretenden Innenminister, Wirtschaftsminister Celâl Bayar, eröffnet.

Bei der Eröffnungsfeier, an der der Generalsekretär der Volkspartei, Receb Peker, zahlreiche Abgeordnete, höhere Beamte der Ministerien und Mitglieder der Botschaften und Gesandtschaften teilnahmen, wies der Generalpressedirektor Dr. Vedat Tör auf die wichtige Rolle hin, die das Lichtbild innerhalb und außerhalb der Grenzen eines Landes zu spielen berufen ist. Das Lichtbild soll dieses Land bekannt machen und dazu beitragen, das Land in freundlicher Erinnerung zu halten. Weiter ging Dr. Tör auf den Zweck ein, den man mit der Gründung eines Lichtbild-Archives in der Presse-Generaldirektion verfolge. Dr. Vedat Tör las aus diesem Anlaß eine Studie des Präsidenten des Unterrichts- und Erziehungsamts des Unterrichtsministeriums, Ihsan, über die in den Jahren 1841 und 1842 in der damaligen Istanbuler Zeitung „Ceridei Havadis" erschienenen Aufsätze über die erstmalige Einführung der Photographie in die Türkei vor. Dr. Vedat Tör schloß seine Ansprache mit der Verlesung einer Veröffentlichung, die im Jahre 1920 in der „Ceridei Ilmiye", einer Zeitung für geistliche Fragen, im Wortlaut erschienen ist:

„Frage: Ist die Wiedergabe der Abbildung eines mohammedanischen Menschen und der lebenden Tiere glaubensrechtlich verboten?

Antwort: Sie ist verboten!

Frage: Ist die Anbringung solcher Abbildungen im Hause und an anderen Plätzen gestattet?

Antwort: Sie ist nicht gestattet!" *)

Hierauf durchschnitt Celâl Bayar mit dem Hinweis darauf, daß die Presse-Generaldirektion mit dieser Ausstellung zu ihren bisherigen Werken ein weiteres Werk der Zivilisation gefügt habe, das Band zu den Ausstellungsräumen und beglückwünschte die Presse-Generaldirektion und die Künstler zu diesem neuen Erfolg.

In dieser Ausstellung, der alle Besucher große Anerkennung zollten, werden von der Presse-Generaldirektion 500 eigene Lichtbilder und von 25 Amateur-Fotografen 152 Lichtbilder gezeigt.

---

*) Das mohammedanische Religionsgesetz verbietet die Herstellung und Benutzung von Bildern und Bildhauerarbeiten des Menschen und der Tiere. Dieses Verbot zielt allerdings darauf ab, der Götzenanbetung zu begegnen.

Der neue Haushaltsentwurf gebilligt

Ankara, 29. Febr.

Der Ministerrat hat den Haushaltsentwurf für das Finanzjahr 1936/37 bereits in allen Einzelheiten durchgesprochen und nach der Annahme dem Kamutay zugeleitet.

•

Im Ausgabenabschnitt sieht der Haushalt einen Betrag von 216.882.265.— Türkpfund vor, während der vorjährige Staatshaushalt einen Ausgabenabschnitt in Höhe von rund 195 Millionen Türkpfund aufwies. Somit enthält die diesjährige Haushaltsvorlage der Regierung einen Mehrbetrag von fast 22 Millionen Türkpfund.

Belagerungszustand noch nicht aufgehoben

Die Leiter des Putsches haben sich entleibt
Aufrührer ergeben sich gruppenweise

Tokio, 1. März (A.A.)

Auf Anordnung der japanischen Behörden haben sich 18 Offiziere, die Leiter des Putsches, durch Revolverschüsse entleibt.

Die Rundfunksender geben fortwährend eindringliche Aufrufe an die Rebellen hinaus, worin die einfachen Soldaten ermahnt werden, dem kaiserlichen Befehl zu gehorchen.

Die Aufrührer ergaben sich gruppenweise. 390 von ihnen haben bereits die Waffen niedergelegt.

In Tokio ist kurz vor Mitternacht zum Samstag der Prinz Kanin, der Chef des kaiserlichen Generalstabes, eingetroffen. Er kam aus Odawara, wo er sich seit Dezember zu seiner Erholung aufgehalten hatte.

•

Tokio, 1. März (A.A.)

Das japanische Kabinett gibt bekannt, daß der Ministerpräsident, Admiral Okada, sich am Leben befindet.

Entgegen anderen Nachrichten kann man annehmen, daß die Aufrührer, als sie sich des Amtssitzes Okadas bemächtigten, diesen nicht töteten, sondern ihn als Geisel behielten, woraus sich vielleicht die zögernde Haltung der Behörden bei der Ergreifung drakonischer Maßnahmen gegen die Aufrührer erklären läßt.

Tokio, 1. März (A.A.)

Es scheint, daß sich Okada in seinen Amsträumen befand, als die Aufrührer eindrangen, doch wurde er rechtzeitig gewarnt und konnte sich verbergen. Er blieb den ganzen Tag über in seinem Versteck, während die Rebellen das Amtsgebäude besetzt behielten. Am Donnerstag gelang es ihm zu entkommen. Am Freitag nachmittag gab er durch Vermittlung von Goto seinen Rücktritt bekannt, doch weigerte sich der Kaiser den Rücktritt anzunehmen, so daß Okada Ministerpräsident bleibt.

Eine Regierungserklärung teilt mit, daß Goto seines Amtes als vorläufiger Ministerpräsident enthoben wurde.

Am Freitagabend begab sich Okada in den kaiserlichen Palast, um dem Herrscher das Bedauern über die Vorfälle zum Ausdruck zu bringen.

Man nimmt an, daß die Aufrührer irrtümlicherweise den Oberst Dengo Matsu, Okadas Schwager, töteten, der jenem ein wenig gleicht.

•

Tokio, 29. Febr. (A.A.)

Der Tokioter Rundfunksender teilt amtlich mit, daß der Aufruhr endgültig niedergeschlagen ist.

•

Tokio, 29. Febr. (A.A.)

Die Barrikaden wurden rasch zerstört. Der Belagerungszustand bleibt noch in Kraft und wird wahrscheinlich erst in einigen Tagen aufgehoben werden.

•

Newyork, 1. März (A.A.)

Vor dem japanischen Konsulat in Newyork fanden am Sonnabend Kundgebungen der amerikanischen Liga gegen den Faschismus und Krieg sowie ähnlicher Organisationen statt. Das Konsulat wurde von 200 Polizeibeamten bewacht.

Becks Reise nach Brüssel

Warschau, 1. März (A.A.)

Der polnische Außenminister Beck empfing vor seiner Abreise nach Brüssel den deutschen Botschafter von Moltke und begab sich dann zum Präsidenten der Republik, der Molthe ebenfalls empfing.

Das Regierungsorgan „Kurjer Poranny" unterstreicht die Bedeutung der Reise Becks nach Brüssel vom wirtschaftlichen Standpunkt und erklärt, daß Polen und Belgien eine Außenpolitik nach der gleichen Richtung auf der Grundlage der Völkerbundes und der zweiseitigen Verträge betreiben. Die Zeitung schreibt u. a.:

„Brüssel ist ein Bindeglied zwischen Paris und London, und eine polnisch-belgische Einigung wäre eine Ergänzung des französisch-polnischen Bündnisses und ein neues Element in der Kette von Vereinbarungen, die auf die Ausschaltung des Krieges abzielen."

Im Urteil des Auslandes

Hitlers Angebot: Ein bemerkenswerter Aufruf zugunsten der französisch-deutschen Versöhnung

Budapest, 1. Febr. (A.A.)

Die Unterredung, die der Führer und Reichskanzler dem Vertreter des „Paris Midi" gewährt hat, hat die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung Ungarns auf sich gelenkt.

Der „Pester Lloyd" schreibt u. a.:

Die Unterredung Hitlers ist der unmittelbarste und wärmste Annäherungsversuch, den der Reichskanzler jemals unternommen hat."

Die katholische Zeitung „Nemzeti Ujszag" meldet aus Paris:

„Man stellt hier allgemein fest, daß Hitler sich niemals so deutlich und entschieden für die Versöhnung ausgesprochen hat."

„Pesti Hirlap" schreibt u. a.:

„Frankreich kann, wenn es nur will, die angebliche deutsche Gefahr ein für allemal als beseitigt gelten lassen".

Der nationalfaschistische „Magyar Ujszag" erklärt, daß Frankreich der angeblichen deutschen Gefahr ein für allemal ein Ende machen kann.

Der legitimistische „Magyar Orszag" stellt fest, daß die Unterredung einen bemerkenswerten Aufruf an das französische Volk zugunsten der französisch-deutschen Versöhnung darstelle.

•

London, 1. März (A.A.)

Im „News Chronicle" schreibt Vernon Bartlet zur Unterredung mit dem Führer, daß keines der wiederholten Friedensangebote Hitlers in einem wichtigeren Augenblick gemacht worden sei als der letzte Aufruf an Frankreich, der in einem Augenblick erfolgt sei, wo die Völker sich zu einem neuen Wettrüsten anschicken. Man berichtet aus Paris, daß man in den französischen diplomatischen Kreisen skeptisch bleibe. Seit dem Kriege sei man dort immer skeptisch gewesen, und man habe dort Jahr für Jahr Gründe gehabt, um die Skepsis zu bewahren. Wenn man nicht sofort Verhandlungen über die noch ungelösten Fragen einzuleiten versuche, sei eine Reihe von Konflikten in naher Zukunft unvermeidlich. Es bestehe keine Hoffnung für die Lösung dieser Fragen, solange beide Teile nicht den aufrichtigen Willen hätten, zu einer Verständigung zu gelangen. Dies sei jedoch möglich, wenn man heute Hitler beim Wort nehme. Es sei vollkommen unmöglich, sein Angebot noch einmal abzulehnen.

Der „Daily Mirror" schreibt, daß Hitlers Worte der Welt die Hoffnung wiedergegeben hätten, und daß ein Strahl der Frühlingssonne auf die europäische Winterbühne gefallen sei.

•

London, 1. Febr. (A.A.)

Der „Sunday Express" weist auf die Bedeutung der Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland hin, und meldet, daß Eden darüber in dieser Woche mit Flandin in Genf sprechen wird.

„People" prophezeit, daß Eden den Abschluß eines Vierer-Paktes zwischen England, Frankreich, Deutschland und der Sowjetunion herbeiführen versuchen werde.

•

London, 1. März (A.A.n.DNB.)

Die englische Zeitung „Star" erinnert daran, daß der erste März der Jahrestag der Rückgliederung des Saargebietes ist und daß der Reichskanzler Hitler versprochen habe, daß niemand aus religiösen oder rassischen Gründen verfolgt würde. Dieses Versprechen sei auch eingehalten worden.

Kurzmeldungen vom Tage

Das bulgarische Kriegsgericht gab am Samstagvormittag in Gegenwart der Verurteilten den endgültigen Wortlaut des Urteils in dem Prozeß gegen die Verschwörer vom vergangenen Oktober bekannt. Von diesem Augenblick an läuft die siebentägige Frist, um beim Kassationsgericht Berufung einzulegen.

•

In Damaskus ist es zu einem neuen Zwischenfall gekommen. Nach einem Gottesdienst wurde die Polizei von der Menge mit Steinen beworfen. Die Polizei mußte von der Waffe Gebrauch machen. Dabei wurden zwei Personen getötet und neun verletzt. Schließlich wurden die Demonstranten in eine Moschee gedrängt, wo sie von der Polizei belagert werden.

•

In Santiago de Chile wurde ein Aufstandsplan früherer Offiziere des Heeres und der Polizei entdeckt. Die Lage ist ruhig, aber gespannt.

•

In Agram fanden anläßlich des 40 jährigen Todestages des Kroatenführers Ante Starčevitsch Kundgebungen statt, in deren Verlauf die Polizei mehrere Personen verhaftete.

In Griechenland findet gegenwärtig aus Anlaß des 50jährigen Schriftstellerjubiläums des nationalen Dichters Palamas eine Festwoche statt.

•

Nach der letzten Volkszählung hat die Stadt Newyork rund 7,364,000 Einwohner.

•

Der Präsident der tschechoslowakischen Republik hat Dr. Krofta, der bisher die Geschäfte des stellvertretenden Außenministers geführt hat, zum Außenminister ernannt.

•

König Eduard von England hielt gestern seine erste Rundfunkansprache als britischer Herrscher. Er gedachte in seiner Rede zunächst seines verstorbenen Vaters, dessen Lebenswerk er in großen Zügen umriß.

Weiter sagte der König, er sei vielen Leuten als „Prinz von Wales" bekannt, aber er sei auch jetzt noch derselbe Mann, der im Weltkrieg und auf seinen vielen Reisen Gelegenheit hatte, so zahlreiche Menschen kennen zu lernen.

Die Ansprache schloß mit einem Wunsche für die Zukunft, die den Völkern der Erde Frieden und Wohlfahrt bringen möge.

Der englische und der französische Außenminister sind gestern nach Genf abgereist.

In Völkerbundskreisen rechnet man, daß die in dieser Woche beginnenden Sanktionsverhandlungen etwa 8-10 Tage dauern werden.

•

Das englische Weißbuch über die Rüstungen wird am kommenden Dienstag veröffentlicht werden.

•

Bei einem Zusammenstoß anläßlich von Wahlen im Dorfe Coronel-Vidal bei Buenos Aires wurden 5 Polizisten getötet und ebenso viel Zivilisten verletzt.

•

Das achtsitzige Flugzeug des Bankiers Rikkett ist gestern abend aus London auf dem Flugplatz Le Bourget bei Paris eingetroffen und wird heute nach Rom weiterfliegen. Der Flugzeugführer erklärte vor seinem Abflug aus London, daß er in Lyon eine Zwischenlandung vornehmen werde, und daß Rickett in Lyon oder in Rom zusteigen werde. In Ricketts Bekanntenkreis erklärt man, nicht zu wissen, wo der Finanzmann sich augenblicklich aufhält.

Generationskämpfe in Jugoslawien

Seit Wochen steht wieder einmal das Parlament, die Skupschtina, im Mittelpunkt der innerpolitischen Erörterungen in Südslawien. Immer wieder bringen die Zeitungen spaltenlange Berichte über Zusammenstöße zwischen dem Skupschtinapräsidenten und den Abgeordneten der Opposition Die eigentlichen Probleme, die heute die Innenpolitik Jugoslawiens bestimmen, liegen jedoch jenseits der parlamentarischen Auseinandersetzungen. Sie liegen tiefer und gipfeln eigentlich in zwei Punkten. Da ist einmal das Problem der Generationen und da ist zum anderen das kroatische Problem. Das sind die beiden Kardinalfragen Jugoslawiens.

Die Frage der Generationen in Jugoslawien ist zweifellos eine der fesselndsten, denn sie zeigt eine ganz besondere Eigenart, die nur in Jugoslawien und sonst in keinem anderen europäischen Lande in gleicher Art und in gleichem Umfange anzutreffen ist. Während es sonst eigentlich in allen Nationalstaaten mehr oder weniger kräftige, von der jungen Generation getragene politische Erneuerungsbewegungen und politische Gruppen oder Parteien gibt, fehlen solche junge aktivistische Bewegungen in Jugoslawien fast gänzlich. Wohl gibt es eine Art Frontkämpferorganisation, die aber keine neue ideelle Zielsetzung hat. Für die jugoslawische Politik ist ganz besonders bezeichnend eine Erscheinung wie die des nunmehr neunzigjährigen Politikers Aca Stanojevitsch. Auf dessen Worte hören noch immer Tausende. Seinen Ausführungen lauscht man andächtig und seine Manifeste liest man. Wenn man sich den Kreis der führenden und aktiven Politiker in Jugoslawien ansieht, so findet man überall mehr oder weniger alte Herren, erfüllt mit Erfahrungen und großem Wissen, aber ohne enge Fühlung mit der Jugend. In Jugoslawien gibt es nur vereinzelt in kleinen intellektuellen Kreisen Ansatzpunkte für neue Bewegungen und Bestrebungen, aber sie finden nirgend Beachtung, weil hier, wie eben nirgendsonstwo, die alte Generation in vollem Umfange die Macht in Händen hat.

Ihre Erklärung findet diese Erscheinung darin, daß die heute noch an der Macht befindlichen Männer dieselben sind, die seinerzeit, beginnend mit den Balkankriegen und dann später zu Anfang des Weltkrieges, die Geschicke des damaligen kleinen Serbien lenkten, die alles aufs Spiel setzten und — gewannen. Dieser Erfolg, die von jenen Männern angestrebte und nun tatsächlich erreichte Vereinigung aller Jugoslawen, die Erfüllung jenes größten und schönsten nationalen Traumes, gibt diesen Männern einen solchen Nimbus, läßt sie als so große Helden und erfolgreiche Politiker erscheinen, daß ernsthaft kaum jemand wagt, gegen sie anzugehen. Erst jetzt, seit bei den letzten Wahlen mit der Jewtitsch-Gruppe einige junge Elemente in das Parlament gewählt wurden, spürt man im Parlament zum ersten Mal etwas von der jungen Generation, aber man lehnt dieses Sturmlaufen der Jungen gegen die Alten innerlich ab.

Dazu kommt als zweites Moment das kroatische Problem, das im Grunde ganz ähnliche Wurzeln hat. Auch die Führer der Kroaten gehören der alten Generation an. Sie können sich nicht umstellen. Sie haben immer gegen die jeweilige Zentralgewalt gekämpft für ihren Föderalismus Sie kennen, weil sie zu stark in der Vergangenheit wurzeln und keine Fühlung mit der Jugend haben, keine neuen Problemstellungen, keine andere Frage als die ihrer föderalistischen Demokratie. So entsteht jene kroatische Frage, durch die die Entwicklung der jugoslawischen Innenpolitik maßgebend mit bestimmt wird. Auch die kroatische Frage ist ein Problem der Generationen und kann daher nur durch die Zeit gelöst werden.

Politische Jugendauslese in Deutschland

Ueber die eigentlichen Aufgaben und die in Vorbereitung befindliche Neugliederung der deutschen Jugendbewegung hat sich Reichsjugendführer Baldur von Schirach in Berlin in bemerkenswerter Weise geäußert. Wissen ohne Gesinnung sei unzureichend, und daher falle der Hitlerjugend neben dem Elternhaus und neben der wissensmäßigen Erziehung der Schule die Aufgabe zu, die gesamte junge Generation in Deutschland charakterlich zu bilden. Das Erlebnis der Kameradschaft sei ausschlaggebend, und man werde an dem Satz „Jugend muß von Jugend geführt werden“ um jeden Preis festhalten.

Baldur von Schirach kündigte noch für dieses Jahr die Trennung zwischen der schulischen und außerordentlichen Erziehung an und sprach ferner über die künftigen Beziehungen zwischen Jungvolk, Hitlerjugend und der geplanten neuen Organisation einer umfassenden Staatsjugend. Die allgemeine Grundlage der deutschen Jugendbewegung werde das Jungvolk sein, d. h. die freiwillige Organisation der 10- bis 14Jährigen. Die Tüchtigsten, so sagte der Reichsjugendführer, würden dann nach vier Jahren durch Berufung in die Nachwuchsorganisation der Partei, nämlich die Hitlerjugend, die höchste Auszeichnung erfahren und dort weitere vier Jahre auf ihre Uebernahme in die Partei vorbereitet. Wer nicht aus dem Jungvolk in die H. J. übernommen werde, komme in eine besondere neue Organisation, die in ihrer Zusammensetzung keineswegs als zweitklassig anzusehen sei. Die Jungen in dieser umfassenderen Organisation, die übrigens unter der ausschließlichen Führung der H. J. stehen werde, würden im späteren Lebensberuf genau so gut ihren Mann stehen und ihre Pflicht erfüllen, aber für die politische Führung des Volkes seien sie nicht ausersehen.

„Matin“ über die Not der französischen Autoindustrie

Paris, 29. Februar.

Unter dem Notruf „SOS“ ruft der „Matin“ zugunsten der französischen Automobilindustrie um Hilfe. Sie beschäftige 780.000 Arbeiter, 20.000 Händler, 340.000 Monteure und verkörpere 80 Milliarden Franken des Nationalvermögens.

1929 habe Frankreich 253.000 Automobile hergestellt und 57.200 ausgeführt. 1935 habe es nur noch 177.000 Kraftwagen gebaut und 18.900 ausgeführt. Schuld daran sei nicht die sogenannte Krise, sondern die Steuer.

Im vergangenen Jahr habe das Automobil dem Staat an Abgaben und Steuern 7 Milliarden Franken eingebracht, also 3 Milliarden Franken mehr als der Unterhalt und der Bau aller Straßen Frankreichs koste. Das Benzin, das bei der Ankunft in einem französischen Hafen 25 Cents je Liter wert sei, werde vom Staat mit 1,55 Franken Steuern und Abgaben je Liter belegt.

Der „Matin“ verlangt eine Steuererleichterung auf der ganzen Linie und die Verteidigung aller Automobilwerke, die in der Kriegszeit schon für die Landesverteidigung gearbeitet haben und dies im Bedarfsfalle wieder tun würden.

Eine Rede Lord Londonderrys

„Deutschland wünscht Freundschaft mit England“

London, 29. Februar.

Der frühere englische Luftfahrtminister Lord Londonderry, der, wie vor einigen Tagen berichtet, kürzlich in Berlin weilte, erklärte in einer Rede, daß die deutschen Luftstreitkräfte nach Abschluß ihrer Ausbildung wahrscheinlich die stärksten der Welt sein würden. Mit Hilfe der Organisation, die ihre Stärke sei, könne die deutsche Regierung ihre Luftflotte in einem überraschenden Tempo ausbauen. Deutschland könne nicht nur Leute zur Dienstleistung bei der Luftwaffe ausheben und ausbilden, sondern es übe auch eine Kontrolle über seine Fabriken aus, sodaß die Lieferungen erheblich schneller durchgeführt werden könnten als in England.

Es würde, so fuhr Lord Londonderry fort, eine Folge mangelnder englischer Staatskunst sein, wenn England im Kriegsfalle sich auf der Seite der Gegner Deutschlands befinden sollte. Er sei überzeugt, daß die deutsche Nation keine feindseligen Gefühle gegen England hege.

Deutschland vermehre seine Stärke von Tag zu Tag. In wirtschaftlicher Hinsicht mache es große Fortschritte. Wofür das englische Parlament Wochen und Monate brauche, könne in Deutschland mit einem Federstrich erledigt werden. Die englischen Militärflieger, so erklärte der Redner weiter, seien den Deutschen, die erst im Jahre 1930 mit der Entwicklung ihrer Luftstreitkraft begannen, zeitlich weit voran. Gewisse einflußreiche Persönlichkeiten hätten es für richtig gehalten zu sagen, daß die Entwicklung der deutschen Luftflotte sich ausschließlich gegen Großbritannien richte. Er erwiderte darauf ohne zu zögern, daß er daran auch nicht einen Augenblick glaube. Er könne nicht für sich in Anspruch nehmen, Land und Leute gründlich kennen gelernt zu haben, noch könne er behaupten, die von Deutschland verfolgte Politik eingehend geprüft zu haben, aber er habe den stärksten Eindruck mit heimgenommen, daß die deutsche Nation und die deutsche Regierung von einem Wunsche der Freundschaft mit England beseelt seien.

Hinsichtlich der Zukunft erklärte Lord Londonderry, die internationale Politik ändere sich so schnell, daß eine Voraussage sehr schwierig sei.

Man müsse jedoch erkennen, daß Hitler sein Bestes tue, um einem großen Lande mit einer Bevölkerung von 65 Millionen wieder eine Stellung zu geben, die seinen Ueberlieferungen, seiner Geschichte und seinem Recht entspricht.

„Ich bin ganz sicher, daß die Entwicklung der deutschen Luftwaffe auf den Wunsch Deutschlands zurückzuführen ist, eine Streitkraft von einer Größe zu besitzen, die seinem Ansehen als einer großen Nation entspricht.“

Lord Londonderry wandte sich dann der englischen Aufrüstung zur Luft zu, die durchgeführt werde, nachdem die öffentliche Meinung sich vom Pazifismus abgewandt habe. Die Luftrüstung diene in keiner Weise Angriffszwecken. Ein großes Land wie England müsse eine Verteidigungskraft besitzen, deren Vorhandensein im Rate der Völker Europas verspürt werde.

„Deutsche Kongreß-Zentrale“

Bei der seit über einem Jahr in Berlin bestehenden „Wissenschaftlichen Kongreß-Zentrale“ (jetzt „Deutsche Kongreß-Zentrale“) handelt es sich um eine private Beratungsstelle für das gesamte internationale Kongreßwesen. Zu Anfang nur für medizinische Kongresse bestimmt, dehnte sie später ihren Arbeitsbereich auf das gesamte Kongreßwesen aus und änderte deshalb ihren Namen von „Wissenschaftliche“ in „Deutsche Kongreß-Zentrale“ um. Sie ist eine Unterabteilung der seit vielen Jahrzehnten bekannten Berliner medizinischen Gesellschaft.

Der Zweck dieser Neugründung ist sehr einfach und einleuchtend: sowohl bei Besuch von Deutschen auf Auslandskongressen, als auch bei der Vorbereitung und Durchführung von internationalen Kongressen in Deutschland werden jedesmal neue Erfahrungen gesammelt, deren Auswertung jedoch bisher verloren gegangen ist, da jedesmal andere Kongreßteilnehmer bezw. Veranstalter in Frage kommen. Es gibt aber außerordentlich viele rein technische Fragen, die, auf den Erfahrungen früherer Kongresse fußend, mit Leichtigkeit gelöst werden können, während sich ein Neuling erst mühsam in diese Materie einarbeiten muß. (Devisenbeschaffung, Form und Aufmachung der Einladungen, der Programme, der Gutscheinhefte, der Kongreß-Berichte, Beschaffung von Reisevergünstigungen, Veranstaltungen von Rundreisen u. drgl..)

Also einzig und allein auf dem Gebiet dieser technischen Beratung liegt der Aufgabenbereich der Deutschen Kongreß-Zentrale. Vielleicht ist eine irrtümliche Auffassung im Ausland dadurch entstanden, daß auch die sehr schwierige Devisenbeschaffung von der Deutschen Kongreß-Zentrale bearbeitet wird. Infolgedessen haben manchmal Kongreß-Teilnehmer von der Deutschen Kongreß-Zentrale einen abschlägigen Bescheid erhalten müssen, wenn beispielsweise die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung nicht für 90 Teilnehmer des internationalen Physiologen-Kongresses ausländische Valuten zur Verfügung stellen konnte, sondern nur für 25. Die Kongreß-Zentrale hat aber weder auf die Auswahl der an Kongressen teilnehmenden Persönlichkeiten, noch auf die Gestaltung der Kongreß-Programme, der Vorträge oder der Diskussionen irgendeinen Einfluß.

Die an verschiedenen Stellen gleichzeitig auftauchende Meldung, daß diese Kongreß-Zentrale befugt sei, „die deutsche Wissenschaft zu überwachen“, ist frei erfunden.

Die Deutsche Kongreß-Zentrale steht mit so vielen ausländischen Komitees, Organisationen und Verbänden im engen freundschaftlichen Gedanken- und Materialaustausch, daß derartige Vorwürfe und Anschuldigungen ohneweiteres hinfällig sind.

E. KALIS Buchhandlung Leihbibliothek
Istanbul - Beyoglu Istiklal Caddesi Nr. 505
Telefon 4158.

Alle 4 Jahre Olympiade

Wer bekommt die olympischen Spiele 1940?

Nur noch wenige Monate trennen uns von der Eröffnung der eigentlichen großen XI. Internationalen Olympiade in Berlin, die alle 4 Jahre als weltsportliches Ereignis Tausende der besten Sportler aller Nationen zu den Entscheidungskämpfen vereinigt!

WARUM WURDE DEUTSCHLAND GEWÄHLT?

Die Oeffnung der Stimmzettel, so heißt es wörtlich im Protokoll des Internationalen Organisations-Komitees (I. O. K.), für die Uebertragung der Spiele der XI. Olympiade erfolgte am 13. Mai 1931 in Mon Repos, Lausanne, dem damaligen Sitz des I. O. K. in Gegenwart des Syndikus Paul Perret und unter dem Vorsitz des Vize-Präsidenten, Baron Godefroy de Blonay. Die Stadt Berlin wurde mit 43 Stimmen gewählt, die Stadt Barcelona erhielt 16 Stimmen. Laut Artikel 6 der Verfassung hat das mit der Durchführung der Olympischen Spiele beauftragte Land auch das Vorrecht auf die Durchführung der Winterspiele, von dem Deutschland durch Verlegung der Winterspiele nach dem herrlich gelegenen Wintersportplatz Garmisch-Partenkirchen in den bayerischen Bergen Gebrauch machte.

JAPAN UND FINNLAND ALS FAVORITEN DER NAECHSTEN OLYMPIADE 1940

Auf dem Olympischen Kongreß, der vor Beginn der kommenden Weltspiele in Berlin stattfindet, muß unter anderem auch wieder die Entscheidung über den Schauplatz der XII. Olympiade im Jahre 1940 fallen. An Veranstaltern fehlt es nicht, denn bisher stehen neun Städte, Athen, Barcelona, Buenos Aires, Budapest, Dublin, Helsingfors, Lausanne, Rom und Tokio auf der Bewerberliste. Die größten Aussichten, mit der Durchführung der XII. Olympischen Spiele betraut zu werden, haben allein nur Finnland und Japan, nachdem Italien auf der letzten in dieser Frage ergebnislosen Tagung des I. O. K. in Oslo zugunsten von Tokio verzichtete. Die Finnen haben, gestützt auf ihre Teilnahme an allen bisherigen Olympischen Spielen der Neuzeit, und nicht zuletzt auf Grund ihrer bisherigen großen Erfolge vor einiger Zeit eine rege Werbetätigkeit entfacht, um die olympischen Länder für die Veranstaltung in Helsingfors zu gewinnen. Die Pläne für ein neues olympisches Stadion in der finnischen Hauptstadt sind fertiggestellt, und auch sonst ist man bereit, alle Wünsche zu erfüllen.

Aber Japan ist im Wettlauf um die XII. Olympiade ein sehr ernst zu nehmender Gegenspieler Suomis. Schon die im Jahre 1940 stattfindende Feier des 2.600jährigen Bestehens der kaiserlichen Dynastie ist ein Anlaß, das Nationalfest mit der Olympia in Tokio zu verbinden. Mit Nachdruck wird darauf hingewiesen, daß auch Asien einmal an der Reihe sei, Olympische Spiele durchzuführen. In diesem Zusammenhang zählen die Japaner auf, daß sie in den letzten 20 Jahren zu den ständigen Besuchern der Weltsportfeste gehörten und keine Kosten für die Entsendung von Mannschaften nach noch so weit entfernten Reisezielen gescheut hätten. Die Vorarbeiten sind nun inzwischen so weit fortgeschritten, daß vor einiger Zeit in Tokio ein „Olympia-Einladungs-Komitee“ gegründet werden konnte. Den Vorsitz führt Prinz Iyesato Tokugawa, Mitglieder sind alle Vertreter im japanischen olympischen Ausschuß und des öffentlichen Lebens. Das Komitee hat den Zweck, bei allen Nationen für die Durchführung der XII. Olympiade in Tokio zu werben und die Stimmung in den dortigen nationalen Ausschüssen dahingehend zu beeinflussen.

Zum Verbot der Reichsmark-Einfuhr nach Deutschland

Das Verbot der Einbringung und Einsendung von Reichsmarknoten nach Deutschland, das mit Wirkung vom 6. 12. 35 erlassen worden war, ist neuerlich verschärft worden.

Die Erlaubnis, Marknoten bis zum Betrage von 30 RM. einzuführen, gilt nur für Ausländer. Werden solche bei rückreisenden Deutschen gefunden, unterliegen sie der Beschlagnahme und Einziehung. Es wird den reichsdeutschen Exporteuren und Spediteuren angeraten, bei Abschlüssen mit ausländischen Firmen die Zahlung in Marknoten schon auf dem Angebot ausdrücklich auszuschließen, da auch die Annahme von Reichsmarknoten, die aus dem Ausland eingesandt werden, verboten ist.

Ein Blick in den Lesesaal der I. Klasse des neuen Ostasiendampfers „Gneisenau“

Die Fahrt im flammenden Schornstein

Von den abenteuerlichen Seereisen blinder Passagiere

Von Hermann Petersen

Ungeachtet aller Vorsichtsmaßnahmen nimmt die Zahl der „blinden Passagiere“ an Bord der Schiffe ständig zu. Vor allem auf britischen Fahrzeugen. Die Uebeltäter hoffen dort besser fortzukommen als unter anderen Flaggen. Obgleich jährlich eine Menge blinder Passagiere gefaßt und verurteilt wird, scheint die Strafe keinen allzu großen Eindruck zu machen. Die Zahl der Uebeltäter nimmt nicht ab.

Den Reedereien entgehen auf diese Weise nicht unbeträchtliche Summen. Wer glaubt, die Verbrecher könnten den Verlust an Bord abarbeiten, befindet sich auf dem Holzwege. Gewiß, sind sie einmal gefaßt, so können sie nicht, ohne einen Finger zu rühren, die Fahrt weiter mitmachen. Sie müssen schon arbeiten, aber der Ertrag ihrer Tätigkeit deckt keineswegs die Kosten für Unterkunft und Verpflegung, die Kosten und Scherereien für ihre Verfolgung und die Rückbeförderung nach ihrem Abfahrtshafen.

Viele blinde Passagiere legen ein erstaunlich dreistes Benehmen an den Tag, wodurch sie nicht selten eine Entdeckung zu vermeiden wissen. Ein derartiger Fall ereignete sich auf einem großen Indien-Dampfer. Unter den Fahrgästen befand sich ein eleganter junger Mann, der sich schnell zum allgemeinen Liebling zu machen verstand. Vor allem die Damen gewann er rasch durch seine gewandte Unterhaltungsgabe und sein gutes Benehmen. Seine Geschicklichkeit in allerlei Deckspielen und im Bridge gefielen allgemein. Bei einer Durchsicht der Fahrkarten aber kam heraus, daß der nette junge Mann überhaupt keine hatte. Er reiste in einer sehr guten Kabine, die zufällig nicht belegt war. Der Kapitän stellte den unrechtmäßigen Mitreisenden als Steward an, die Stellung behielt dieser aber nicht lange. Der Eindringling hatte eine lange Geschichte von seinem Mißgeschick zu berichten, worauf die Damen an Bord sich zu einer Sammlung zusammentaten, die nicht allein für die Verpflegung ausreichte, sondern ihn auch instandsetzte, den Rest der Reise in der Ersten Kajüte zurückzulegen.

Große Kaltblütigkeit bewies ein Arbeitsloser, der in Adelaide an Bord des Dampfers „Barrabol“ ging, sich irgendeine Kabine aussuchte und seelenruhig zu Bett ging. Er scheute sich, einen Platz an der gemeinsamen Tafel im Speisesaal zu wählen, da er dann entdeckt zu werden fürchtete, und nährte sich daher ausschließlich von der Fleischbrühe, dem Tee und den Butterbrötchen, die zwischen den einzelnen Mahlzeiten von den Stewards an Deck gereicht wurden. Ein heftiger Sturm in der Biscaya führte zu seiner Entlarvung. Der Kabinensteward, der die Bullaugen schließen wollte, fand sechs Personen an Stelle von nur fünf in der betreffenden Kabine. Aber da war der Schwindler schon mehr als einen Monat frei um die halbe Welt gereist.

Indessen sind nicht alle blinden Passagiere so vom Glück begünstigt. Und welch immer neu erdachte Märchen und Erzählungen nach der Landung den Behörden auch vorgetragen werden, es genügt meist nicht, den Missetäter vor eine Verurteilung zu bewahren.

Zwei Amerikaner, die sich als angesehene Geschäftsleute ausgaben — einer wollte ein Verleger, der andere ein Filmregisseur sein —, wußten eines Tages unbemerkt an Bord der „Majestic“ zu gelangen. Sie hatten sich von Bekannten verabschieden wollen, welche die Fahrt nach Europa zu machen gedachten. In der übermütigen Stimmung des Augenblicks waren die beiden auf den lustigen Einfall geraten, als blinde Passagiere die Reise mitzumachen. Sie versteckten sich in einem großen Rettungsboot. Nach anderthalbtägiger Reise kamen sie freiwillig zum Vorschein. Man stellte sie zu bestimmten, nicht gerade angenehmen Arbeiten an. Sie erwiesen sich als ganz tüchtig, was ihnen bei der späteren gerichtlichen Verhandlung als mildernder Umstand angerechnet wurde. Immerhin mußten die Sünder ihren „Scherz“ mit sieben Tagen Haft büßen.

Eine junge Dame verbarg sich einmal in dem französischen Dampfer „Ile de France“. Sie hatte nicht mehr als sechs Dollar in der Tasche, wurde entdeckt und erklärte dann, als einzige Entschuldigung für ihre unerlaubte Anwesenheit, sie habe um alles in der Welt einmal in ihrem Leben den berühmten Filmschauspieler Maurice Chevalier sehen wollen. Später stellte es sich indessen heraus, daß der einzige Grund ihres seltsamen Verhaltens gewesen sei, durch die abenteuerliche Fahrt bekannt zu werden.

James Bonomo, ein Kraftwagenführer in New York, hatte mehr Glück. Er ging unbemerkt an Bord eines Dampfers, um sich dort von Bekannten zu verabschieden. Es wurde eine fröhliche Abfahrt, die Flaschen kreisten lustig, und als Bonomo wieder richtig zum Bewußtsein kam, war das Schiff auf hoher See. Auf einen Rundfunkspruch an seine glücklicherweise recht begüterten Eltern sandten diese drahtlos das nötige Geld für die Rückfahrt, so daß der unternehmungslustige Droschkenfahrer ohne weitere Umstände bei nächster Gelegenheit die Rückreise antreten konnte.

Einen bösen Ausgang hätte beinahe ein Abenteuer genommen, das sich an Bord des Dampfers „Empreß of Britain“ ereignete. Ein gewisser Eddie Cantor hatte sich in New York an Bord des Dampfers geschlichen, um ohne Kosten nach Europa zu kommen. Um sicher zu gehen, suchte er ein gutes Versteck. Einer der großen Schornsteine, wie sie die großen Schiffe gern zur Verschönerung des Schiffsbildes tragen, der aber nur eine Art Attrappe ist, schien ihm recht geeignet. Zu seinem Schaden mußte dieser blinde Passagier zu spät merken, daß er in einen richtigen Schornstein gekrochen war. Mit schweren Brandwunden konnte Cantor sich mit Mühe aus dem glühenden Gefängnis retten. Der Schiffsleitung schien dies eine hinreichend harte Strafe, und man ließ den Unglücksraben laufen.

76 Kilo Gold!

Der Lebensbericht des Goldgräbers Tex Harding

Von ihm selbst erzählt

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, G. m. b. H., München 1935

(12. Fortsetzung)

Wenn er nur den zehnten Teil von der Energie aufbringt, die hier unbedingt nötig ist, so bringt er es drüben bestimmt eher zu was. Ein armer unzufriedener Büroangestellter würde die Augen aufreißen und sein Lebtag nicht mehr klagen, wenn er sehen könnte, wie wir leben. Der ärmste Bettler lebt besser. Wenn es kalt ist, wenn es schneit, braucht er nur eine halbe Stunde zu betteln und kann sich dann stundenlang in einer Wirtschaft zum heißen Grog setzen. Wir aber müssen frieren, uns den Wind um die Ohren pfeifen lassen, finden kein trockenes Holz oder werden pitschnaß gegossen bis auf die Knochen!“

„Sag mir, Slim, warum gehen wir aber in den Urwald . . . Warum sind wir aufgebrochen?“

„Unsinn . . .! Wir sind doch auch anders! Ich bin draußen im Desert mit den Wölfen aufgewachsen, und du bist schon mit dreizehn Jahren deiner Mutter davongelaufen! Drückst dich seit sechs Jahren in der Wildnis herum . . . na also!“

„Ja, für mich war die rauhe Wildnis die beste Schule. „Kommst noch mal auf den Galgen“, pflegten meine Lehrer zu sagen. Und die hatten bestimmt nicht so Unrecht. Für mein Temperament war Europa gewiß nicht der richtige Boden, hätte bös enden können. Das harte Leben auf den Schiffen, die Strapazen und Entbehrungen in der Fremde haben mir zum Nachdenken gegeben. Die Wildnis kann auch läutern. Da zeigt sich erst, was für ein Kerl in einem steckt!“

„Alle glauben, hier in Amerika liegt das Gold nur so auf der Straße“, sage ich, „wenn die wüßten, was dazu gehört, um hier durchzukommen, würden sie sich den Spaß doch noch zehntausendmal überlegen. Aber nein, da kommen sie in dichten Scharen, wie die Motten zum Licht, angezogen von dem magischen Wort: Amerika! Und dann sitzen sie nach ein paar Monaten wie jammernde Weiber am Kai und betteln den Kapitän, er möchte sie wieder mit zurücknehmen in die Heimat.“

„Hätten die sich das früher überlegt“, unterbricht Slim, „so hätten sie das Geld für die Ueberfahrt sparen können. Brauchten sich für das Geld nur Schnürsenkel oder irgendeinen Dutzendartikel zu kaufen und hätten wenigstens so viel verdient damit, daß sie jeden Abend ihre Bockwurst mit Kartoffelsalat hätten essen können. Aber mit Ruhe und Andacht! Nicht wie wir, die wir nicht wissen, ob uns nicht während des Essens ein Panther ins Genick springt oder eine Giftschlange beißt. Kannst dich ja nirgends hinsetzen hier in der Schlete, hast gleich den Hintern und den ganzen Körper voller Miquis, diese verfluchte Plage! Mußt dich kratzen, bis dir vor Tollwut der Schaum vorm Maul steht, oder jagst dir eine Kugel in den Kopf, damit der ganze Jammer endlich ein Ende hat. Es ist die Hölle auf Erden!“

Slim spuckt verächtlich vor sich hin und schweigt. Ich habe ihn noch nie so viel auf einmal reden hören. Ist er das Urwaldleben satt? Ist das seine letzte Reise in die Pflanzenhölle? . . . Ich kann es mir nicht denken! Es ist die Wildnis, die Einsamkeit! Erst läuft man wochenlang nebeneinander her, ohne ein Wort zu sagen, speichert alles in sich auf, und dann eines Tages bricht es los wie plätscherndes Wasser. Muß heraus! Der Mensch muß sich mitteilen, dem andern seine Sorgen und Nöte erzählen, oder er erstickt innerlich. Genau so wird es bei Slim gewesen sein.

Die Sonne ist mittlerweile hochgeklettert, die Orchideen flimmern und mir fallen die Augen zu. Es ist gut, wenn man schlafen kann und weiß, da ist jemand und wacht, daß dir nichts passiert. Wie im Schoße der Mutter schläft man ein.

Im Traum erlebe ich noch einmal meine Abreise aus Hamburg. Die Flucht des Dreizehnjährigen über den Ozean, als einzigen Zehrgroschen die Sehnsucht nach dem großen romantischen Leben, als einziges Ausweispapier den Wechsel auf die unbestimmte Zukunft.

Abwehrend strecke ich die Hände aus, um den Matrosen abzuhalten, der wieder auf mich einschlägt. Ich spüre das schwere Tauende gleitend auf meiner Brust, wälze mich zusammenzuckend herum und . . . erwache aus dem Traum! An meiner Hüfte ist ein stechender Schmerz. Schattenhaft gleitet etwas von der Lagerstatt weg. Mühselig, alle Kräfte zusammennehmend, krieche ich hoch, aber schon falle ich lang hin. Kann nicht stehen, bin zu schwach. Der Schmerz an der Hüfte wird immer toller. Ich presse die Hand auf die wehe Stelle und rufe nach Slim. In meinem Körper ist jetzt ein brausendes Kochen und vor den Augen tanzen rote Punkte.

„Slim . . .! Slim . . . !

Slim ist da, reißt mir mit einem Ruck das Hemd vom Leibe und jetzt sehe ich ganz wirr zwei kleine blaue Stellen. Zwei Punkte nur. Schlangenbiß! Giftschlange!

Im Nu hat Slim eine Patrone entkapselt — führt immer die Zange bei sich, ist darauf geeicht — und streut das Schießpulver auf die Wunde. Das Feuerzeug, ein Funken, und ich beiße knirschend die Zähne aufeinander Ohhh . . . wie das schmerzt! Ist nicht zum Aushalten. Das Pulver frißt sich zischend ins Fleisch und jetzt kratzt Slim mit dem Messer herum, bis mir das warme Blut über den Bauch läuft.

Alles mit mir, immer und ewig mit mir. Ist es nicht besser, ich jage mir gleich eine Kugel in den Schädel? Warum geschieht Slim nichts? Ist es, weil ihn der Urwald kennt? Muß ich noch immer Lehrgeld zahlen? Nach sechs Jahren noch?

Die Rumpulle kommt, Slim hält sie mir gegen die Lippen und mit der freien Hand stützt er meinen Rücken.

„Trink . . .trink fest! Immer runter mit dem Zeug“.

Wie komisch seine Stimme klingt, so hohl und schrill, und wie das brennt im Hals. Jetzt habe ich mich verschluckt, muß husten. Rote Funken sprühen mir aus den Augen . . . warum schlägt er mich? . . Warum läßt er mich nicht schlafen . . . ? In meinen Hals gießt jemand siedendes Blei. Der Schuft . . . ! Jetzt bin ich in einem Saal. Roter Samt hängt von den Wänden in dicken bauschigen Falten. Ein Windzug bewegt sie . . . Nein, das ist gar nicht Samt . . . ! Rote Flammen sind es. Zuckende, heulende Flammen! Ich bin in der Hölle . .! Da tanzen kleine braune Kerle um einen riesigen Kessel und schreien . . . Nicht doch, das ist kein Kessel . . . Ein Mann hängt vom Baum, seine Füße sind im Wasser, und dort quirlt es von Fischen, von Pirayas, die ihm die Füße ab'fressen . . Gräßlich, wie er schreit . . . Das Trommelfell platzt einem . . wo kommt denn im Urwald auf einmal Jazzmusik her . . ? Hol mich der Geier . . . Was schreit der Kellner da? Ich sei in der Unterhose und ob ich Champagner haben will . . . ? Donna Angelita — und mich wollte sie heiraten — tanzt ausgerechnet mit dem Waschlappen, der in den Urwald wollte . . ., merkt sie denn nicht, daß seine gestriegelten Haare nach Brillantine riechen? Nach Pfingstrosenbrillantine . . .? Jetzt sitzt sie neben mir, „Bleib, querido, bleib, geh nicht in den Urwald, ich laß mich scheiden!“ . . . Warum leuchtet mir der verfluchte Ober mit der Taschenlampe ins Gesicht? Glaubt er etwa, ich kann die Rechnung nicht bezahlen . . .? „Tun Sie das Licht weg Sie Idiot . . . Sie blenden mich!“

Aber das ist gar keine Taschenlampe. Die Sonne ist es, und ich habe die Augen offen.

„Schrei doch nicht so“, sagt Slim.

Ach so ja! Da ist der Urwald, und die Schlange hat mich gebissen. Aber das war doch an der Hüfte, was tut mir denn da der Schädel so weh? Bloß gut, daß Slim nicht sagt: „Du hast aber auch immer Pech“. Bin jetzt bei vollem Bewußtsein und könnte das nicht vertragen.

Tagelang noch bleibt der dumpfe Schmerz in den Gliedern und im Kopf. Aber ich habe, wie ich langsam genese, das sichere Gefühl, von jetzt ab wie Eisen standhalten zu können. Es ist, als sei das die letzte Prüfung gewesen, die mir der Urwald auferlegt hat. Die Meisterprüfung, und von nun an werde ich frei sein, frei wie Slim, und gefeit gegen die furchtbare Wildnis!

Nach zwei Wochen graben wir zum erstenmal wieder nach Gold. Fünf Meter vom Ufer wird ein Loch ausgestochen und die schlammige Erde gewaschen. Das Loch ausstechen, klingt, als wenn einer sagt: „Geh da hinüber und hol für zehn Pfennig Eiskrem“, ist aber anders! Verdammt schwer. Die Schaufel stößt schon in den ersten Minuten auf zähen nachplusternden Schlammteig. Kaum ist eine Ladung über Bord, schlüpft schon die nächste nach. Man kann zwei Stunden schaufeln, und das Loch ist noch immer nicht tiefer geworden, nur größer und breiter. Nützt nichts, das Gold liegt unten! Also noch mal rin, den Spaten, noch mal und noch mal. Nach ein paar Stunden ist einem das Kreuz so lahm und die Fußsohlen vom ewigen auf den Spaten treten so wundgescheuert, daß man nicht mehr weiter kann. Bleibt nichts übrig, als die Goldwaschbecken zu Hilfe zu nehmen.

(Fortsetzung folgt).

Sahibi ve Neşriyat Müdürü
A. Muzaffer Toydemir
Inhaber und verantwortlicher Schriftleiter
Hauptschriftleiter:
Dr. HEINZ MUNDHENKE
Druck und Verlag:
„UNIVERSUM“
Gesellschaft für Druckereibetrieb
Beyoğlu, Curnal Sokağı 7

WIRTSCHAFTLICHER TEIL

Wirtschaft und Presse

Im Nachstehenden geben wir inhaltlich den Vortrag wieder, den unser Schriftleiter, Dr. Hannig über das Thema „Wirtschaft und Presse" bei der letzten Monatsbesprechung reichsdeutscher Wirtschaftler im Deutschen Generalkonsulat gehalten hat. Wir nehmen an, daß er weitere Leserkreise interessiert und zu engerer Mitarbeit mit uns anregt.

Die Schriftleitung

Wenn der Kaufmann die Zeitung zur Hand nimmt, so will er — abgesehen von dem Wunsch, sich über die politische und wirtschaftliche Lage im allgemeinen zu unterrichten — daraus Tatsachenmaterial schöpfen, das er als Bestandteil seiner Kalkulationsgrundlagen verwenden kann. Es wird also Aufgabe der Zeitung sein, in ihrem Wirtschaftsteil in möglichst umfassender Weise die Ereignisse auf den Gebieten der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels und Verkehrs, der Finanzen sowie überhaupt alle Vorgänge, die das Wirtschaftsleben beeinflussen können, sorgsam zu verzeichnen und sie kritisch zu beleuchten. Freilich darf dies nicht vom Standpunkt des unmittelbar beteiligten einzelnen Kaufmannes aus geschehen, sondern der Stoff wird vom Gesichtspunkt des Ausgleichs der Sonderinteressen der einzelnen Erwerbsstände im Hinblick auf das allgemeine volkswirtschaftliche Interesse behandelt werden müssen; eine Aufgabe, die freilich außerordentlich schwer zu erfüllen ist und eine gewissenhafte Schriftleitung in jedem einzelnen Falle wieder vor neue Fragen stellen wird. Ein Abweichen von dieser Richtlinie würde in verschiedener Hinsicht bedenklich sein. Man möge also in Wirtschaftskreisen die gekennzeichnete Beschränkung als erforderlich hinnehmen und von der Tageszeitung nichts verlangen, was sie nicht geben kann, ohne den größten Gefahren zu begegnen. Das, was die Zeitung nicht bieten kann, muß eben aus Fachzeitschriften oder auf anderen Wegen beschafft werden.

Aber selbst innerhalb des angedeuteten Rahmens muß die wirtschaftliche Berichterstattung und die Verarbeitung des die Kaufmannswelt angehenden Stoffes notwendigerweise auf eine Reihe von Schranken stoßen, die hier nicht alle aufgezählt und näher erläutert werden können, sondern nur angedeutet sein mögen. Daß die Pressegesetze wohl aller Staaten, auch der freiesten Demokratien, keine Veröffentlichungen dulden, die gegen den eigenen Staat gerichtet sind, darf vielleicht als selbstverständlich bezeichnet werden. Daß nichts gedruckt werden darf, was die Gefahr einer Beeinträchtigung des Verhältnisses zu anderen Staaten in sich birgt, mit denen der Staat des Erscheinungsortes der Zeitung gute Beziehungen unterhält, dürfte als ein selbstständliches Gebot anzusehen sein. Darüber hinaus ist die Einhaltung der Gesetze und der für immer gedachten oder vorübergehenden Weisungen, die von den für die Zeitungen zuständigen Behörden erlassen werden, eine Pflicht. So hat z. B. die türkische Regierung — durch die seinerzeitige Abwertung des Türkpfundes und die trüben Inflationserfahrungen anderer Länder gewarnt — in ihr Pressegesetz die Bestimmung aufgenommen, daß nichts veröffentlicht werden darf, was den sorgsam beobachteten Schutz der nationalen Währung beeinträchtigen könnte.

Den aus den mannigfachen Quellen z. T. zu schöpfenden, z. T. von selbst zufließenden Stoff hat die Schriftleitung unter Berücksichtigung des begrenzten Raumes, der einer Zeitung zur Verfügung steht, und der technischen Möglichkeiten — das Arbeitstempo einer Setzmaschine läßt sich eben nicht über eine bestimmte Grenze hinaus steigern — so auszuwählen und zu bearbeiten, daß den bereits angedeuteten Erfordernissen Rechnung getragen wird. Wenn irgend möglich, wird auch dafür Sorge getragen werden müssen, daß Stoff von annähernd gleichem Wert auf die einzelnen Ausgaben verteilt wird, so daß eine reichhaltige Nummer nicht auf Kosten der vorangegangenen oder folgenden Ausgabe geht. Ein Versagen der Quellen will geschickt überbrückt sein, was oft nur unter größten Schwierigkeiten möglich ist. Alles dies möge die Oeffentlichkeit und mögen insbesondere auch die Wirtschaftskreise bei der Beurteilung der Presse in Rechnung stellen.

Es muß übrigens gesagt werden, daß die Oeffentlichkeit im allgemeinen am Zustandekommen des Zeitungsinhalts einen viel geringeren Anteil nimmt, als man gewöhnlich annimmt. Die Zuschriften aus dem Leserkreis bilden auf dem Schreibtisch der Schriftleiter stets und überall nur einen verschwindenden Bruchteil des Materials. Das ist sehr zu bedauern, denn die Schriftleitung kann gerade aus Beiträgen der eigenen Leserschaft, selbst wenn das Eingesandte sich im einzelnen Falle nicht für die Veröffentlichung eignen sollte, zumindest Anregungen schöpfen. Gerade in Istanbul, wo die Leserschaft der einzelnen Zeitungen zahlenmäßig ziemlich begrenzt und infolgedessen verhältnismäßig leicht übersehbar ist, sollte die Anteilnahme der Leserschaft an der Stoffgestaltung der Presse eine lebhaftere sein — im Interesse beider Teile. Es ist durchaus nicht so, wie vielfach angenommen zu werden scheint, daß eine Zuschrift dem Schriftleiter entweder zusagt und infolgedessen mehr oder weniger überarbeitet abgedruckt wird oder aber im anderen Falle in den Papierkorb wandert, wenn kein Rückporto beigefügt ist. Nein, es wird in der Mehrzahl der Fälle angebracht sein, daß der Einsendung eines Beitrages eine persönliche Rücksprache zwischen Einsender und Schriftleiter folgt, um strittige Punkte zu klären. Vielleicht läßt sich bei gemeinsamer Durchsicht des Stoffes an dieser oder jener Stelle eine zweckmäßigere Fassung finden, und der Schriftleiter hat die Möglichkeit, dem Verfasser vor dem Druck auseinanderzusetzen, warum er diese oder jene Streichung oder diesen oder jenen Zusatz für angebracht oder notwendig hält. Nachträgliche Anrufe, womöglich in gereiztem Ton, wie es nur möglich gewesen sei, gerade diesen oder jenen Satz im Manuskript unter den Tisch fallen zu lassen, sind überflüssig; denn was schwarz auf weiß die Ausgabestelle der Zeitung verlassen hat, ist nur schwer widerrufbar, und die Wirkung einer nachträglichen Verbesserung ist stets zweifelhaft.

Ein besseres Verständnis sollte auch den Rückfragen der Presse entgegengebracht werden. Das Interesse der Presse, soweit sie als anständig bezeichnet zu werden verdient, deckt sich in den meisten Fällen durchaus mit dem der Privatwirtschaft; und sollte auf privater Seite einmal der Wunsch bestehen, eine bestimmte Tatsache nicht oder wenigstens nicht in dieser oder jener Form dargestellt zu sehen, so möge man die Presse darüber möglichst genau unterrichten. In ihrem eigensten Interesse wird sich die Presse davor hüten, Dinge wiederzugeben, die ihr als vertraulich mitgeteilt worden sind; abgesehen davon, daß sich keine Zeitung das Risiko eines Schadensersatzes aufladen möchte. Diese Anregung an die Oeffentlichkeit gilt nicht nur für die Fälle, wo sich die Zeitung mit der Bitte um Auskunftserteilung an private Kreise wendet, sondern auch für den Fall, daß irgendwo in der Presse eine Darstellung auftaucht, die den Interessen eben dieser privaten Kreise zuwiderläuft. Es empfiehlt sich in solchen Fällen, von selbst an die übrige Presse heranzutreten mit der Bitte, sich diese oder jene Darstellung der betreffenden Angelegenheit nicht zu eigen zu machen. Dabei ist eine möglichst genaue Begründung ratsam. Die Zeitung wird, um ein anderes Mal mit der Bitte um irgendeine Auskunfterteilung nicht auf Ablehnung zu stoßen, stets gern bereit sein, vernünftigen von privater Seite geäußerten Wünschen ebenso Rechnung zu tragen wie den sonstigen Wünschen um die Ausgestaltung des Zeitungsinhalts, die — wie gesagt — viel zu wenig geäußert werden.

TÜRKEI

Der Bergbau

Das Türkofis hat unlängst einen Bericht über den türkischen Bergbau herausgegeben. Wegen der großen Bedeutung, die dieser mit vielen wichtigen Daten und schönen Abbildungen versehenen Veröffentlichung beizumessen ist, bringen wir sie nachstehend in deutscher Uebertragung zum Abdruck, obgleich wir erst vor kurzem *) dem türkischen Bergbau eine eingehende Betrachtung gewidmet haben.

Unter den zahlreichen Reichtumsquellen, mit denen die Natur den türkischen Boden beschenkt hat, bilden die Minen sicherlich ein Element allererster Ordnung. Ohne zu übertreiben, kann man sagen, daß fast alle Mineralien der Welt sich auf türkischem Gebiet vorfinden. So gibt es hier, um nur die wichtigsten zu nennen: Gold, Silber, Kupfer, Blei, Chrom, Zink, Mangan, Arsen, Kohle und ähnliches.

Die große anatolische Halbinsel ist sowohl durch ihre geographische Lage als auch infolge ihrer natürlichen Reichtümer die Wiege zahlreicher alter, ebenso glänzender wie bedeutender Kulturen geworden. Die geschichtlichen Untersuchungen, die unter dem hier zu behandelnden Gesichtspunkt angestellt wurden, haben ergeben, daß in der Tat die erste Bergbau-Industrie auf anatolischem Boden geschaffen wurde.

In der Stadt Sardes bei Izmir wurde zum ersten Mal der Gedanke, Metall durch Feuer zum Schmelzen zu bringen, verwirklicht. In den gleichen Gegenden gingen 700 Jahre vor dem christlichen Zeitalter die Lydier dazu über, aus kostbaren Metallen Geld zu prägen.

Der türkische Boden besaß also bereits vor mehreren Jahrtausenden einen Weltruf sowohl für seine Bodenerzeugnisse wie Eisen, Gold, Silber und Kupfer, als auch im Handel mit diesen Erzeugnissen.

Die bedeutsame Entwicklung, die der Bergbau im 20. Jahrhundert genommen hat, brauchte daher nur darin zu bestehen, daß der bergbauliche Wert des türkischen Erdreiches wieder hervortrat. Die unaufhörlich wachsenden Bedürfnisse der Industrie nach metallischen Rohstoffen gestatteten in der ganzen Welt nicht nur die Ausbeutung bereits bestehender Erzlager oder solcher, deren Abbau eingestellt war, sondern sie eröffnete auch vollkommen neue Aussichten für die Zukunft.

Die Türkei stellt nach dieser Richtung hin ein noch vollkommen unberührtes Land dar. Die Unwissenheit und Nachlässigkeit der osmanischen Herrschaft bewirkte, daß die bergbaulichen Schätze des türkischen Reiches bis zur Gegenwart von jeder zweckmäßigen Ausbeute ausgeschlossen wurde.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts hatte jedoch die kaiserliche Regierung daran gedacht, die Minen des Landes in einem weiteren Umfange ausbeuten zu lassen, und war damit in eine verhältnismäßig aktive Zeit eingetreten. Aber die kaiserliche Regierung, die sich in den drückenden Maschen finanzieller Schwierigkeiten verfangen hatte, dachte, anstatt als zweckentsprechende Ausbeutung der bergbaulichen Schätze heranzugehen, nur daran, sich Einnahmen aus den Konzessionsgebühren zu verschaffen. Diese Konzessionen bildeten mehr ein Spekulations, als ein Ausbeutungsobjekt in den Händen fragwürdiger Agenten, deren technische und finanzielle Fähigkeiten überaus zweifelhaft waren. Abgesehen von den seltenen Ausnahmen blieben die Minen daher unausgebeutet, oder aber diejenigen, die ausgebeutet wurden, wurden entweder sehr erheblich über oder unter ihrem tatsächlichem Wert veranschlagt. Im übrigen ergab sich, da planmäßige Forschungen niemals unternommen wurden, nach dieser Richtung ein überaus günstiges Feld für die Spekulanten, hier ganz nach eigenem Ermessen zu handeln. Diese Lage der Dinge dauerte an bis zu dem Augenblick, wo nach dem Weltkriege und dem Kampf um die Unabhängigkeit die republikanische Regierung von allen denen, die um eine Konzession nachsuchten, technische und finanzielle Empfehlungen forderte.

Die republikanische Zeit brachte eine Aera der Bergbaupolitik, die sich auf vernunftgemäße Grundsätze stützt. Sie ist geeignet, alle die Anstrengungen zu bestärken und zu erleichtern, die im Hinblick auf die Ausbeutung von Minen unternommen werden. Obwohl die Regierung dem Unternehmungsgeist der Privatwirtschaft Raum gibt, um diesem mächtigen Industriezweig einen Aufschwung zu geben, wacht sie mit ganz besonderer Sorgfalt darüber, daß die allgemeinen Interessen des Landes in keiner Weise irgendwie geschädigt werden, und daß die Konzessionäre sich strengstens an ihre Verpflichtungen halten.

Mit dem Fünfjahresplan, der zur wirtschaftlichen Erschließung des Landes aufgestellt wurde, ist die Frage der Ausbeutung der Minen in einen praktischen Abschnitt eingetreten.

Gewisse Zweige des Bergbaues verlangen, wie alle anderen großen Industrien, die Anlage bedeutender Mittel, die das ausländische Kapital jedoch nach den internationalen Wirtschaftsbedingungen herzugeben im Augenblick zögert. Dieses Zögern hat den Staat veranlaßt, sich mehr um diese heranwachsende Industrie zu kümmern.

Damit soll jedoch in keiner Weise gesagt werden, daß sich der Staat in die Interessen derjenigen einmischt, die ein Recht auf diesem Gebiete erworben haben. Ganz im Gegenteil, er beteiligt sich lediglich an der Finanzierung des Abbaues auf rein privatwirtschaftlicher Grundlage, indem er dabei völlig im Rahmen seines Programmes oder desjenigen von Organisationen handelt, deren Errichtung sich gegenwärtig noch im Zustand der Vorbereitung befindet.

Im übrigen ist die Regierung, wenn sie auf eine vernünftige Ausbeute der bergbaulichen Reichtümer des Landes sieht, bemüht, die alte Gesetzgebung über diesen Gegenstand wieder in ihre Hand zu nehmen, zumal da diese Gesetzgebung nicht mehr den Bedürfnissen der Zeit entspricht.

Die Steigerung der Ausbeute während der letzten Jahre ist ein beredtes Zeugnis dieser Politik. Der Produktionswert erreichte zwischen 1929 und 1932 14,5 Millionen Türkpfund, das sind 3½% des Wertes der gesamten Erzeugung aus dem Boden.

Jahr	Produktion der Türkei in Tpf.	Weltproduktion in Milliarden Dollar, Durchschnittswert 1924-28
1928	14.628.000	14,0
1929	15.564.000	12,5
1930	15.596.000	9,0
1931	14.800.000	7,0
1932	14.250.000	—

Aus dieser Uebersicht geht hervor, daß der Wert der Weltproduktion um 50% gefallen ist, was augenscheinlich auf den Preisrückgang den Weltmärkten zurückzuführen ist.

Der Türkei ist es dagegen gelungen, die Beständigkeit dieses Wertes fast ununterbrochen aufrecht zu erhalten, dank der sichtbaren Vermehrung ihrer bergbaulichen Produktion. Es ist in erster Linie die fortschreitende Steigerung der Erzeugung, die diese Beständigkeit aufrecht erhalten konnte.

Die Mineralien, deren Produktion während der letzten Jahre anstieg, sind vor allem Steinkohle und Chrom. In der Türkei finden sich folgende Mineralien:

Gold und Erdöl, Silberblei, Quecksilber, Zink, Magnesit, Mangan, Chrom, Antimon, Eisen, Kupfer, Silber, Nickel, Arsen, Schmirgel, Schwefel, Borazit, Walkerde, Marmor, Steinsalz, Meerschaum, Steinkohle und Braunkohle.

Mit Ausnahme von Eisen, Nickel, Gold und Erdöl werden gegenwärtig alle Lagerstätten mehr oder minder abgebaut.

Die Mehrzahl der Lagerstätten sind in Küstengebieten gelegen, was die Abbeförderung der Mineralien wesentlich erleichtert.

Im übrigen strebt die Eisenbahnpolitik, die von der Regierung verfolgt wird, danach, die verschiedenen Bergbaubezirke des Landes miteinander zu verbinden. Der hohe Metallgehalt der türkischen Mineralien, der ihnen zu allen Zeiten eine bevorzugte Stellung auf den auswärtigen Märkten verschafft hatte, wird es ihnen, dank der verhältnismäßig geringen Beförderungskosten, in Zukunft gestatten, wirksam mit den ausländischen Erzeugnissen in Wettbewerb zu treten.

Gold:

Der türkische Boden ist seit langem berühmt wegen seiner Goldminen. Tantalus und Primus schöpften ihr Gold aus den Minen von Astria, die bei der Stadt Sereiler, im Süden von Çanak an den Dardanellen liegen.

Die Goldminen von Çoruk-Su, in der Provinz Erzurum, bildeten den Anlaß zu langen Kriegen zwischen dem Kaiser Justinian und dem Perserkönig Chosrau.

Die in diesen Gegenden entdeckten Ruinen beweisen die große Bedeutung, die man diesen Minen schon vor vielen Jahrhunderten beigemessen hat. Die Türkei kann daher als ein goldbesitzendes Land angesehen werden. Man hat das Vorkommen dieses Metalls an 23 verschiedenen Orten des Landes feststellen können. Die wichtigsten Lagerstätten befinden sich bei Çanak, Manisa, Dağ, Eskişehir, Kağizman (Erzurum), Keban und Gümüş Hacıköy.

Erdöl:

Spuren von Erdöl, und zwar solches im Zustande des Hervorsickerns in mehr oder weniger reiner Form wie auch mit Wasser vermischt, wurden an 19 verschiedenen Orten des Landes festgestellt. Irgendwelche Ausbeute wurde jedoch bis jetzt noch nicht unternommen.

Die Ortschaften, bei denen Erdölspuren festgestellt wurden, sind folgende:

1. Müreste und Hora in der Provinz Tekirdağ.
2. Savur, Tutu, Abidin, Kerbente, Kercuş, Zivenguk, Sigirik, Harbol und Katmiş in den Provinzen Mardin und Siird.
3. Kurnot, Çakirbey und Erciş in der Provinz Van.
4. Pulk, Katranli Diwani Hassayin, Naftik, Hasankale in der Provinz Erzrum.
5. Cimagil (Provinz Gümüşhane).
6. Kapavri (Provinz Çoruh).
7. Ekinveren (Provinz Sinob).
8. Çirali, Yanaraç, Maskar-Yayla (Provinz Antalya).

Vor und nach dem Weltkrieg wurden in der Türkei einige Bohrungen vorgenommen. Vor einiger Zeit wurde ein besonderes Gesetz zur Regelung der Bohrungen und der Erdöl-Ausbeutung erlassen. Die republikanische Regierung hat nach dem Kriege vereinzelte Schürfungen unternommen, sich jedoch in den letzten Jahren entschlossen, diese auf das gesamte Land auszudehnen. Derartige Bohrungen sind besonders in den an Erdöl reichen Gegenden unternommen worden.

Die Durchführung dieser Arbeiten wurde einer besonderen Organisation, genannt „Verwaltung zur Untersuchung und Ausbeutung der Erdölvorkommen", übertragen.

Die Regierung hat sich somit endgültig entschlossen, die Forschungs- und Ausbeutungsarbeiten selbst in die Hand zu nehmen.

Die oben genannte Untersuchungskommission hat ihre Tätigkeit in dem Bezirk Mardin aufgenommen. Sie hat die geologischen Studien abgeschlossen und man geht jetzt daran, die Bohrungsarbeiten durchzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

*) „T. P." Nr. 28 vom 4. Februar 1936

Mais aus Rumänien

Die Regierung hat die Landwirtschaftsbank beauftragt, zum Zwecke der Verteilung an die Bevölkerung an der Küste des Schwarzen Meeres, wo der Ernteausfall im vergangenen Jahre besonders gering war, gewisse Mengen Mais aus Rumänien einzuführen.

ISTANBULER BÖRSE

Istanbul, 29. Februar

	Wechsel Eröff.	Wechsel Schluss	Geld Kauf	Geld Verkauf
London	619.25	620. –	617.–	619.–
Neuyork	0.8069	0.8057	122.–	124.–
Paris	12.86	12.86	164.–	167.–
Mailand	10.0415	10.0415	150.–	155.–
Brüssel	4.7275	4.7275	80.–	83. –
Athen	83.6525	83.6525	22.–	24.–
Genf	2.4390	2.4390	810.–	815.–
Sofia	64.5963	64.5963	22.–	24.–
Amsterdam	1.1728	1.1728	82.–	83.–
Prag	19.2175	19.2175	93.–	95.–
Wien	4.2390	4.2390	22.–	24.
Madrid	5.82	5.82	16.–	17.–
Berlin	1.9825	1.9825	29.–	32.–
Warschau	4.2180	4.2180	22.–	24.–
Budapest	4.6025	4.6025	20.–	23.–
Bukarest	108.8450	109.8450	11.–	13.–
Belgrad	34.8825	34.8825	51.–	54.–
Yokohama	2.78	2.78	32.–	34.–
Moskau	1085.–	1085.	—	—
Stockholm	3.1220	3.1220	31.–	32.–
Gold	—	—	957.–	958.–
Banknoten	—	—	230.–	232.–

Ausschreibungen

Wärmemesser und andere **Instrumente**. Einkaufskommission der Höheren Ingenieurschule in Istanbul. Termin: 13. März 1936 um 14 Uhr.

Zügel, 1.300 Stück, **Striegel**, 2.000 Stück, und **Sattelgurte**, 2000 Stück. Militärintendantur in Istanbul. Termin: 16. März 1936 um 15 Uhr.

Tornister und **Brotbeutel**, je 1.000 Stück. Einkaufskommission des Verteidigungsministeriums in Ankara. Termin: 12. März 1936 um 15 Uhr.

Wolldecken, 500 Stück. Verteidigungsministerium. Termin: 12. März 1936 um 10 Uhr.

Rundfunkapparate, 3 Stück. Marke Körting, Ultramare oder R.C.A. (1.440 Tpf.) Verteidigungsministerium in Ankara. Termin: 14. März 1936 um 11 Uhr.

Vervielfältigungsapparat. Kostenvoranschlag 1.000 Tpf. Stadtverwaltung von Ankara. Termin: 13. März 1936 um 11 Uhr.

Bau einer Sanitätsstation in Uşak, Provinz Kütahya. Kostenvoranschlag 3.562 Tpf. Provinzialverwaltung von Kütahya. Termin: 13. März 1936 um 15 Uhr.

Basaltpflaster. Kostenvoranschlag 11.067 Tpf. Bezirksverwaltung von Ceyhan. Termin: 9. März 1936 um 16 Uhr.

Winkeleisen, 418.822 kg, ferner **Stahlblech, Bolzen**, 11.000 kg, **Nieten**, 4.510 kg und **Eisen in Barren**, 7.314 kg. Kostenvoranschlag 47.182 Tpf. Lastenheft 2,40 Tpf. Einkaufskommission der Marinebehörden in Ankara. Termin: 11. März 1936 um 14 Uhr.

Fernsprechmaterial verschiedener Art. Monopolverwaltung in Istanbul-Kabataş. Termin: 14. März 1936 um 11 Uhr.

Nivellierinstrumente und **Kompasse**, je 2 Stück. Kostenvoranschlag 608 Tpf. Militärintendantur in Istanbul-Tophane. Termin: 10. April 1936 um 15 Uhr.

Anfertigung von 1.100 **Mänteln**. Militärintendantur in Istanbul-Tophane. Termin: 12. März 1936 um 15,30 Uhr.

Etiketten für Wermutflaschen, 50.000 Sätze. Monopolverwaltung in Istanbul-Kabataş. Termin: 12. März 1936 um 11 Uhr.

Uniformen und **Mützen**, je 60 Stück. Hafendirektion Istanbul. Termin: 14. März 1936 um 11 Uhr.

GRIECHENLAND

Bevorstehende Verhandlungen mit der Tschechoslowakei

Athen, Ende Febr.

Eine zur Zeit in Budapest weilende griechische Abordnung wird sich demnächst nach Prag begeben, um mit der tschechoslowakischen Regierung über die künftige Regelung des Zahlungsverkehrs zwischen beiden Ländern zu verhandeln.

SYRIEN

Ursprungszeugnisse

Die neuen französischen Bestimmungen über den Ursprungsbezeichnungszwang für Waren aus Syrien-Libanon traten nach einer Verfügung der französischen Generalzolldirektion am 1. März 1936 in Kraft.

TEXIDE BEUGT VOR.... IN ALLEN APOTHEKEN, M...

Gleisanlagen

Wir liefern:

Weichen und Kreuzungen jeglicher Bauart nach den Normen von Staatseisenbahnen des In- und Auslandes sowie nach eigenen bewährten Konstruktionen für Industriebahnen, Kleinbahnen, Zahnradbahnen und Straßenbahnen;

ferner

Weichenteile, wie: Zungenvorrichtungen mit Gelenk- und Federzungen; einfache und doppelte Schienen-Herzstücke mit verlängerten Blockspitzen; Herzstücke aus Stahlformguß oder aus Krupp-Mangan-Hartstahl; Herzstücke mit sanfter Einfahrt und Bogenherzstücke für Stellweichen; Weichenverschlüsse; einfache und verschließbare Weichenstellböcke;

Betriebsvorrichtungen aller Art, wie: Lokomotiv- und Wagen-Drehscheiben bis zu den größten Abmessungen mit unterteilten Hauptträgern (Gelenkdrehscheiben), elektrischem Antrieb und Spillanlage; Prellböcke, Gleissperren; Entgleisungsvorrichtungen; Aufgleisungsplatten und Hemmschuhe.

KRUPP

FRIED. KRUPP AKTIENGESELLSCHAFT, ESSEN

Vertreter: G. Dielmann & Bill, Istanbul / Postfach 53

AUS ISTANBUL

Personalien

Prof. Pölzig, dem bekanntlich der Bauauftrag für das neue Konservatorium und Stadttheater übertragen wurde, ist heute vormittag in Istanbul eingetroffen.

Akademie der Schönen Künste

Einige Istanbuler Zeitungen berichteten, daß Prof. Ginther von der Akademie für Schöne Künste von seinem Posten zurücktreten gedenke. Wie wir hierzu erfahren, beruht diese Mitteilung auf einem Irrtum. Prof. Ginther, der an der Akademie Kunstgewerbe und Innenarchitektur lehrt, bleibt der Anstalt nach wie vor erhalten.

Die Leitung der Akademie ist derzeit mit einem französischen Fachmann, der die Malerei-Abteilung übernehmen soll, in Verhandlungen eingetreten.

Feuer

Am Sonnabend brach in Üsküdar ein Feuer aus, dem zwei Häuser zum Opfer gefallen sind.

Von der Universität

Eine Anzahl von Studenten der verschiedenen Fakultäten der Istanbuler Universität wird sich unter Führung von Prof. Boserth während der kommenden Feiertage nach Manisa begeben, um dort Studien zu betreiben.

•

Einige Studenten der Istanbuler Universität werden sich während des Kurban Bayrami zu einem Besuch nach Athen begeben.

Wilde Hunde

Eine Meute wilder Hunde ist vor einigen Tagen, anscheinend durch Hunger getrieben, in Rumelifener (Bosporuseinfahrt) eingebrochen. Die Hunde bissen zahlreiche Tiere, vornehmlich Kühe, die auf der Weide waren, konnten aber dann von Gendarmen getötet werden. Die Kühe wurden unter Beobachtung gestellt.

AUS ANKARA

Heldenehrung

Am Sonntag, dem 8. März 1936. pünktlich um 11 Uhr vormittags, findet in der Deutschen Botschaft in Ankara die Heldenehrung statt. Alle deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen werden dazu hiermit eingeladen.

Die Deutsche Botschaft

Gehoben

Der 6500 to Dampfer „Rifah", der während des letzten Sturmes im Hafen von Mersin gesunken ist, konnte gehoben werden.

Schmuggler

Im Verlaufe der letzten Woche wurden von der Grenzpolizei 66 Schmuggler festgenommen. 1935 kg Zollschmuggelware, 142 kg alkoholische Getränke, 8 Gewehre und 22 Schafe konnten sichergestellt werden.

Ertrunken

Der stellvertretende Landrat von Küre, Muzaffer, stürzte vom Dampfer „Ankara" ins Meer und ertrank. Eine Untersuchung des Falles ist eingeleitet.

Aufgelaufen

Der Dampfer „Güneysu" ist in der Nähe von Tekirdağ auf eine Sandbank aufgelaufen. Der Dampfer „Saros" des Küstenrettungsdienstes ist bereits nach Tekirdağ unterwegs, um das mit Waren schwerbeladene Schiff wieder flott zu machen.

Das dritte Todesopfer

Der Straßenbahnschaffner Ismail, der bei dem großen Straßenbahnunglück in Şişhanekarakol schwer verletzt wurde, und dem ein Bein amputiert werden mußte, ist gestern an den Folgen seiner Verletzungen gestorben.

Der Maskenball der „Teutonia"

Man muß immer wieder von neuem staunen, wieviel Mühe und Sorgfalt, wieviel Scharfsinn und Witz, wieviel Phantasie und Geschmack die Frauen und Mädchen aufzuwenden wissen, wenn es gilt, sich für einen Maskenball zu rüsten. Die Männerwelt pflegt ja bei solchen Gelegenheiten es sich im allgemeinen leichter zu machen und begnüge sich damit, im Schlepptau der Damen dahinzusegeln, sofern sie nicht etwa zum vorbereitenden Ausschuß gehört. Dann allerdings heißt es, seinen Mann zu stellen, und in dieser Hinsicht haben bei dem vorgestrigen Maskenball beide Teile redlich das Ihrige getan, um dem Fest zu einem schönen Gelingen zu verhelfen.

Punkt 11,11 Uhr zog mit Paukengedröhn, begleitet von seiner Leibgarde, Se. Tollität Prinz Karneval (E. Volkmer) in die zauberhaft ausgeschmückten Säle ein und nahm auf der Bühne Platz, wo er mit seinen Getreuen zunächst einen kräftigen Schluck auf die Gemütlichkeit nahm. In einer launigen, gereimten Ansprache erläuterte er das Motto dieser Narrennacht „Und wenn der ganze Schnee verbrennt" und erließ dann seine Gesetze und Verordnungen zum Schutze von Frohsinn und Heiterkeit.

Es war nicht leicht, in dem bunten Gewühl von Masken aller Art die Auswahl zu treffen, wem die Palme für das urwüchsigste Kostüm gebühren sollte. Da gab es Teufel und Teufelinnen, Maharadschahs und Odalisken, Nationaltrachten aus allen Ländern, Rokokokokotten und spanische Kavaliere, Scheiks und Emire und der Negus hatte sich sogar höchstpersönlich herbemüht. Im tobenden Kampf der Meinungen obsiegte schließlich eine Damenmaske, „die Grüne" genannt (Frau Melitta Bedi Sirell), neben einem Schneemann, einer Spanierin und einer Franziska Gaal-Maske, die als „Früchtchen" mit einem Kinderroller angetreten war.

Unter den Herrenmasken konnte sich der Negus (Karl Klein) nach hartem Wettstreit gegen eine Groteskmaske, den besten Süßholzraspler, und einen Kosaken durchsetzen. Er hatte seine Anhänger vorher durch echt äthiopische Schnaderhüpfel auf der Mundharmonika gewonnen.

Dann nahmen die allgemeine Fröhlichkeit und das ungezwungene Treiben ihren Fortgang, um erst im hellen Morgenlicht langsam ein Ende zu finden . . .

Auslanddeutsche lesen den

Kladderadatsch

das deutsche politische Witzblatt

Ein Abonnement bedeutet: Heiterkeit und befreiendes Lachen- nicht mehrAerger über die Vorgänge in der Welt-Politik.

Verlangen Sie Probenummern kostenlos von ihrer Buchhandlung oder vom Verlag

A. Hofmann & Co. GmbH., Berlin SW 68.

WERBUNG durch ANZEIGEN SICHERSTER ERFOLG

Olympia-Stätten

Gestern vormittag wurden im „Kino Ipek" 2 Filme gezeigt, die als Vorschau auf die Olympischen Spiele in Deutschland angesehen werden können.

Der erste Film führte den Titel

„DIE GLOCKE RUFT".

In rascher Ueberblendung fielen vor den Zuschauern jene Städte ab, in denen bisher olympische Spiele durchgeführt wurden. Zuerst das alte, heute in Trümmer gesunkene Olympia, dann, vom Jahre 1896 an, die neuzeitlichen Olympia-Städte: Athen, Paris, St. Louis, London, Stockholm; dann, 1914-1918, das aufstrebende Kreuz als Symbol der schwersten Leidenszeit der Menschheit, ferner Antwerpen, Paris, Amsterdam, Los Angeles und endlich Berlin.

Ein Flug durch Deutschland zeigte jene Stätten, die von denjenigen, die zu den olympischen Spielen nach Deutschland kommen, besucht werden. Norddeutschland mit seinen Häfen, mit wunderbaren Aufnahmen von Segelregatten; Ostdeutschland: die weiten Dünengebiete; Westdeutschland: die gewaltigen industriellen Werke; Süddeutschland: die herrliche Bergwelt, auftauchend aus dem Nebel, versinkend in glühendes Alpenrot. Wohl als Höhepunkt dürfen die Aufnahmen aus Garmisch-Partenkirchen angesehen werden: die Sprungschanzen, die Eisbahnen, die Bobbahnen: alles im Betrieb der olympischen Winterspiele. Vom 1. bis zum 16. August lädt Berlin ein. In rascher Folge durcheilt man die Reichshauptstadt, sieht das olympische Dorf und die überwältigenden Anlagen, in denen die olympische Spiele vor sich gehen werden. Zum Schluß versetzt uns der Film nach Friedrichshafen: gewaltige Tore öffnen sich vor der Zeppelinhalle, und der Riese, der schon so oft den Beweis erbracht hat, wie unübertroffen deutsche Technik arbeitet, wird auf das Feld gezogen und entschwindet im majestätischen Flug den Blicken der Zuschauer.

•

Als zweiter Film wurde die

„KAMPFSTÄTTEN DER OLYMPISCHEN WINTERSPIELE IM GARMISCH-PARTENKIRCHEN"

gezeigt: Am Fuße der Zugspitze, in den Bayrischen Alpen gelegen, fanden im vergangenen Monat, von der ganzen Welt mit Spannung erwartet und mit eben solcher Spannung verfolgt, die olympischen Winterspiele statt, zu denen Sportsleute aus der ganzen Welt gekommen waren. Der Film zeigte die vorzüglichen Sportanlagen, die zur Verfügung standen, man sah den herrlichen Alpe-See, auf dem sich die Eisläufer der ganzen Welt maßen, man sah das in der ganzen Welt einzigartige Skistadion, das mehr als 100.000 Zuschauer fassen konnte, man sah Start und Ziel und, was wohl das Interesse der Zuschauer am meisten erweckte: Vorführungen und sportliche Uebungen auf all diesen Anlagen. Man machte eine Fahrt mit der Bergbahn auf die 3.000 m hohe Zugspitze mit, sah das gewaltige Gebirgsmeer, das sich vor den Beschauern weitete. Die unvergleichliche Welt der Bergriesen, die malerischen Häuser und die charakteristischen Trachten der Bewohner hinterließen bei den Besuchern des Films nachhaltigen Eindruck. Man merkte es an den zahlreichen Ausrufen des Erstaunens, an den Kundgebungen der Bewunderung, wie restlos gefesselt die Kinobesucher von dem Gesehenen waren.

Es ist ein dankenswertes Unternehmen, in der Türkei diese Filme zu zeigen, in einem Lande, das am Anfange einer Sportentwicklung steht, und gerade darum besonderes Interesse hat, die Leistungen der übrigen Sportwelt zu verfolgen. Diese Filme werden bei den Vorstellungen, die das „Kino Ipek" in den nächsten zwei Wochen veranstaltet, als Zugabe gegeben werden.

Schiffsmeldungen

Deutsche Levante-Linie Hamburg

Regelmäßiger Dienst zwischen Hamburg, Bremen, Antwerpen, Istanbul, dem Schwarzen Meer und zurück.

In Istanbul von Hamburg, Bremen und Antwerpen erwartete Dampfer:

D. „ALAYA"	erw. gegen den 4. März
D. „MOREA"	erw. gegen den 8. März
D. „ALIMNIA"	erw. gegen den 12. März
D. „AQUILA"	erw. gegen den 16. März
D. „DELOS"	erw. gegen den 20. März

Nächste Abfahrt nach Burgas, Varna und Konstanza:

D. „ALIMNIA"	ladet zw. 12. u. 14. März

Nächste Abfahrten von Istanbul nach Hamburg, Bremen, Antwerpen und Rotterdam:

D. „AVOLA"	im Hafen
D. „ALAYA"	ladet zw. 4. u. 6. März
D. „MOREA"	ladet zw. 11. u. 14. März
D. „HERAKLEA"	ladet zw. 14. u. 16. März
D. „AKKA"	ladet zw. 17. u. 18. März

Aenderungen vorbehalten.
Annahme von Fracht und Passagieren nach allen Häfen der Welt in Verbindung mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
des
NORDDEUTSCHEN LLOYD
und der
HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHEN D.-G.
Luftfahrten
mit dem „Grafen Zeppelin"
Nähere Auskunft erteilt die Schiffsagentur LASTER, SILBERMANN & Co., Galata Hovagimian Han 49—50, Telefon: 44647.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Ges.

Direktion für die Türkei:
Dr. Hans Weidemann und Ph. D. Kurtelly
Ahen Münih Han, Galata
Kürekçiler No 21 Postfach 1230
Telefon 40437.
Kostenfreie Beratung und Auskunft

VOLKSOPERETTE
HEUTE
um 20,30 Uhr
im
FRANZÖSISCHEN THEATER
Zum letzten Male
DIE LUSTIGE WITWE
(Şen dul)
unter Mitwirkung der großen Künstler des befreundeten Griechenlands, Zozo Delmas und Kofiniotis
Morgen, Dienstag, den 3. März
HALIME
Preise: 35, 50, 60, 75, 100, 125, 300, 400; 500 Kurus
Telefon: 44189

BEVORZUGEN SIE
bei Ihren Einkäufen
SOLCHE FIRMEN
deren Anzeigen in der
TÜRKISCHEN POST
erscheinen

Von der Generaldirektion der Monopole:

1. Gemäß Lastenheft wird der Ankauf von drei Cellophan-Maschinen im veranschlagten Werte von 2.000.— Türkpfund öffentlich ausgeschrieben.

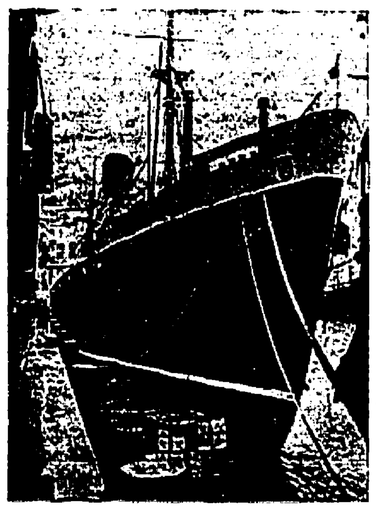
2. Die Interessenten können die Lastenhefte bei der Einkaufskommission der Abteilung für Intendantur und Einkäufe in Kabataş unentgeltlich abholen.

3. Der Zuschlag wird am Dienstag, dem 17. März 1936 um 16 Uhr durch die Einkaufskommission in Kabataş erteilt.

4. Die Interessenten müssen mindestens einen Tag vorher ihre Kataloge zwecks Prüfung bei der Abteilung für Tabakwarenfabriken abgeben und mögen sich zur Teilnahme an dem Aushandeln am festgesetzten Tage zur angegebenen Stunde unter Mitbringung einer Bietungsgarantie in Höhe von 7,5% an die Kommision wenden. (1173)

Der neue deutsche Schnelldampfer „Gneisenau"

So sieht eine einfache Kabine des Schnelldampfers „Gneisenau" aus



Das modernste Schiff der Ostasienlinien

CARON DEUTSCHE BUCHHANDLUNG
BEYOGLU, TUNNELPLATZ

KIRCHEN und VEREINE

Deutsche Evangelische Kirche

Am morgigen Dienstag, dem 3. März, nachmittags Arbeitsstunde der Frauenhilfe im Pfarrhaus.

Am Mittwoch, dem 4. März, abends 8,30 Uhr

VORTRAGSABEND

der Gemeinde in der Aula der Deutschen Schule. Es spricht Herr Prof. D. Hans Lietzmann über das Thema:

„DIE ABESSINISCHE KIRCHE".

Die Gemeinde und ihre Freunde werden dazu herzlich eingeladen.

Die große Lotterie des türkischen Luftwehrvereins

hat schon Tausende von Menschen reich gemacht.

Die 5. Ziehung findet am 11. März 1936 statt.

Der Hauptgewinn beträgt

35.000 Türkpfund

Außerdem sind Gewinne zu 15.000, 12.000 und 10.000 und eine Prämie zu 20.000 Türkpfund enthalten.

KLEINE ANZEIGEN

bis zu 20 Worten t. Pfd. 1.—
Anzeigenannahme in der Verwaltung sowie in den Buchhandlungen CARON, E. KALIS und KAPPS.
Für den Inhalt von Anzeigen übernimmt die Zeitung keine Gewähr.

Tüchtiger Placier

der bei den Druckereien eingeführt ist, gesucht. Angebote unter Nr. 4712 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Sofort zu vermieten

schönes möbliertesSchlafzimmer oder ganze wunderbar eingerichtete Wohnung, jeder Komfort. Telephon, schöne Aussicht. Gelegenheitspreis. Kontrakt nachWunsch. Auskünfte bei Halas, Hotel Luxemburg, gegenüber Kino Moderne, zwischen 9 und 13 Uhr. (4715)

Hans Walter Feustel

Galata, Kalatrasse 45 Tel. 44848

entladet verpackt
verzollt verschifft
rollt
alles

STICKSTOFF-SYNDIKAT, G. m. b. H. BERLIN

ACHTUNG

Landwirte, Gärtner, Blumenzüchter!

Was tut Ihr für Euren Boden?

Ihr liebt ihn, also sorgt auch für ihn, gebet ihm die Möglichkeit die Saat, die er erhält, gut zu ernähren!

Zuckerrüben	wollen Nitrophoska
Tabak	will Ammoniak oder Harnstoff (Floranid)
Baumwolle	will Nitrophoska
Haselnüsse	wollen Ammoniak
Gartenpflanzen,	wie Gemüse aller Art, Salate, alle Blumen, wollen Nitrophoska oder Floranid
Im Weinberg	verwendet Nitrophoska, ihr erhaltet einen größerenRosinenertrag!
Obstbäume	aller Art, wie Apfelsinen, Äpfel, Birnen, Feigen wollen Ammoniak oder Nitrophoska
Olivenbäume	wollen Ammoniak;

Für ausgesprochen saure Böden ist die Anwendung von Kalksalpeter IG. ganz besonders zu empfehlen.

Wir wollen Euch helfen und raten, wendet Euch um weitere Auskunft an:

Istanbul: TÜRKANIL Hans Münius ve Şsi., Galata Kürekçiler, Ahen-Münih Han, 2. Stock. Posta Kutusu: Istanbul 1157
Izmir: Max Unz.
Trabzon und Samsun: Hochstrasser & Cie.
Adana, Mersin und Tarsus: Rasih Zade Biraderler, Adana.
— Aber achtet immer auf unsere Schutzmarke

Perserteppich-Haus

Kassim Zade Ismail u. Ibrahim Hoyi

Istanbul, Mahmut Paşa, Abud Efendi Han 2-3, Tel. 22433

DEUTSCHE ORIENTBANK

Filiale der Dresdner Bank

Niederlassungen in der Türkei:
Istanbul (Galata und Istanbul) und Izmir
Lagerhaus: Istanbul, Tütün-Gümrük.
Niederlassungen in Aegypten:
Kairo—Dresdner Bank, Filiale Kairo. Alexandrien—Dresdner Bank, Filiale Alexandrien.

empfiehlt sich für alle Arten von Bankgeschäften